

# Frauen Perspektiven in Brandenburg

Dokumentation der  
landesweiten Auftaktveranstaltung  
in Brandenburg an der Havel und  
ausgewählter Veranstaltungen der  
22. Brandenburgischen Frauenwoche

März 2012



Impressum:

Herausgegeben vom  
Frauenpolitischen Rat Land Brandenburg e.V.  
V.i.S.d.P. Bettina Panzer  
Breite Straße 9a, 14467 Potsdam  
Fon 0331/280 35 81, Fax 0331/24 00 72  
Mail FrauPolRat@t-online.de, [www.frauenrat-brandenburg.de](http://www.frauenrat-brandenburg.de)

Redaktion: Textur – Büro für Text und Kultur / [www.textur-buero.de](http://www.textur-buero.de)

Fotos: Landesregierung und FPR

Layout und Illustrationen:  
[www.arnedesign.de](http://www.arnedesign.de) / [arnemann@arnedesign.de](mailto:arnemann@arnedesign.de)

Druck: Chromik Offsetdruckerei, Frankfurt (Oder) ?

Redaktionsschluss: 25. Juli 2012

Gefördert durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen  
und Familie des Landes Brandenburg

<b>Grußworte</b>	<b>4</b>
„Gleichstellen statt Sitzenbleiben“ Dr. Friederike Haase – Gleichstellungsbeauftragte des Landes Brandenburg	
<b>Hauptreferat</b>	<b>7</b>
„Perspektiven für Frauen in Brandenburg“ Prof. Dr. Christine Färber	
<b>Ergebnisse der Graffiti-Methode</b>	<b>15</b>
FrauenPerspektiven in Brandenburg – Ihre Ideen sind gefragt!	
<b>Presse-Echo</b>	<b>18</b>
<b>Froschkönig</b>	<b>20</b>
von Maria Stolz	
<b>Ausgewählte Veranstaltungen</b>	<b>23</b>
<b>Frauennetzwerke in Brandenburg</b>	<b>32</b>
<b>Dank</b>	<b>36</b>

# Grußwort

## Gleichstellen statt Sitzenbleiben

Dr. Friederike Haase,

Gleichstellungsbeauftragte des Landes Brandenburg

Nach dem Großereignis im vergangenen Jahr, dem 100. Internationalen Frauentag, gibt es auch dieses Jahr reichlich Grund zur Freude. 2012 feiert der Frauenpolitische Rat des Landes Brandenburg sein 20-jähriges Bestehen, die Brandenburger Frauenwoche findet bereits zum 22. Mal statt, das Gleichstellungspolitische Rahmenprogramm des Landes beginnt sein zweites Lebensjahr und ich bin seit zwei Jahren Landesgleichstellungsbeauftragte.

Es fällt auf, dass 2012 ein Jahr mit vielen Zweien ist. Das ist gut, denn das passt zum Thema Gleichstellung. Unsere Welt besteht bekanntermaßen zu zwei gleichen Teilen aus Frauen und Männern. Diese Verteilung ist naturgegeben paritätisch. So scheint es nur sinnvoll, wenn dieses Gleichgewicht auch hinsichtlich der Rechte, Pflichten und Chancen von Frauen und Männer in allen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens bestände. Genau dafür setzt sich Gleichstellungspolitik ein. Dabei handelt es sich keinesfalls um Gleichmacherei. Vielmehr ist es Zeit für einen neuen Gesellschaftsvertrag zwischen den Geschlechtern. Den Beginn des 21. Jahrhunderts sieht der Rat der EU in seiner Entschließung aus dem Jahr 2000 als symbolischen Zeitpunkt, um die faktische Gleichstellung von Frauen und Männern als Bedingung für Demokratie, Staatsbürgertum und individuelle Freiheit anzuerkennen. Diese Forderung geht alle an: Staat, Gesellschaft, Frauen und Männer.

Längst sind Mindestlohn, gut ausgebildete Fachkräfte, Anerkennung von Erziehungszeiten, Pflege von Angehörigen etc. keine Frauenthemen mehr, sondern werden in der Mitte der Gesellschaft diskutiert. Das ist gut so. Seit Beginn der Frauenkämpfe in Deutschland sind schließlich einhundert Jahre vergangen und Frauen haben große Kraftanstrengungen im Einsatz für ihre Chancengerechtigkeit unternommen. Und das hat sich gelohnt. In unserer Gesellschaft hat sich viel verändert. Frauen sind heute eigenständige, selbstbewusste Persönlichkeiten und tragen Verantwortung in allen gesellschaftlichen Bereichen. Junge Frauen sind heute besser ausgebildet als je zuvor. Diese Errungenschaften sollten wir würdigen. Trotzdem gibt es nach wie vor viele strukturelle Defizite und subtile Diskriminierungen. Prekäre Arbeitsverhältnisse sind oft weiblich. Es sind vornehmlich

Frauen, die im Niedriglohnbereich tätig sind, in Teilzeit arbeiten und perspektivisch schlecht abgesichert sind. Zudem stellt sich die Frage, warum Frauen mit besten Qualifikationen schlechtere berufliche Aufstiegschancen als Männer haben - von ihrer zahlenmäßig geringen Besetzung von Führungspositionen in Vorständen oder Aufsichtsräten, in Politik und Verbänden ganz abgesehen. Wollen Frauen nicht aufsteigen und mitbestimmen oder können sie es nicht? Dazu sollte das Schreckgespenst „Gläserne Decke“ befragt werden.

Mögliche Antworten darauf hat die diesjährige Frauenwoche mit dem Motto „FrauenPerspektiven“ in Brandenburg gesucht. Die verschiedenen Aktionen und Beiträge der Frauenwoche beschäftigten sich kritisch, kreativ, unterhaltsam, humorvoll und provozierend mit Potenzialen und Talenten von Frauen und mit strukturellen Möglichkeiten und Hemmnissen. Dank der vielen Vereine, Verbände und der engagierten Frauen, die sich teilweise seit 20 Jahren für die Belange und Interessen der Frauen und Mädchen in Brandenburg einsetzen, haben wir auch 2012 eine großartige Frauenwoche erlebt und sind in den letzten Jahren in Sachen Frauenförderung und Gleichstellung ein gutes Stück vorangekommen. Diese tatkräftigen, oft ehrenamtlich tätigen Frauen sind wichtige Wegbegleiterinnen der Landesregierung hin zu dem gemeinsamen Ziel - gelebte Gleichberechtigung von Frauen und Männern. Das gemeinsame Engagement hat bereits Vieles im Land bewirkt. Daher rufe ich die Frauen dazu auf, sich weiterhin mit Hartnäckigkeit, Durchsetzungsvermögen und gegenseitiger Solidarität für die eigenen Rechte stark zu machen. Neben der Besinnung auf die eigenen Stärken braucht Frau jedoch unbedingt gesetzliche Unterstützung, entsprechende Rahmenbedingungen sowie Strukturen und Normen, die eine Chancengerechtigkeit für Frauen (und Männer) ermöglichen.

Brandenburg hat in den zurückliegenden 20 Jahren in Sachen Chancengleichheit eine Menge erreicht. Die Gleichstellung der Geschlechter wurde in der Landes- und Kommunalverfassung verankert. Mit dem Landesgleichstellungsgesetz von 1994 wurde die Frauenförderung im Öffentlichen Dienst in



*Dr. Friederike Haase,  
Landesgleichstellungsbeauftragte des Landes Brandenburg*

Brandenburg auf eine gesetzliche Grundlage gestellt und für alle Dienststellen in der Landesverwaltung verbindlich geregelt. Die Frauenförderverordnung nahm erstmals auch die Situation von Frauen in der Privatwirtschaft in den Blick. Wir haben in Brandenburg eine hohe Erwerbstätigenquote von Frauen und einen hohen Frauenanteil bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Das Land verfügt über eine gute Ausstattung mit Angeboten der Kinderbetreuung. Dank des Landesaktionsplans ist es gelungen, das Thema „Gewalt gegen Frauen und Kinder“ aus der Tabuzone zu holen und es gibt nunmehr flächendeckende Strukturen zur Prävention und zum Schutz gewaltbetroffener Frauen und ihrer Kinder. Mit dem ersten Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramm des Landes wurde 2011 ein weiterer Meilenstein erreicht. Im Koalitionsvertrag der Landesregierung für die fünfte Legislaturperiode heißt es: „Ein gleichstellungspolitisches Rahmenprogramm soll dazu beitragen, bei der Geschlechtergerechtigkeit voranzukommen und strukturelle Benachteiligungen von Mädchen und Frauen abzubauen.“ Das vorliegende Programm besteht aus ressortübergreifenden Zielen und einem umfangreichen Maßnahmenkatalog. Ich bin überzeugt, dass wir mit unseren neun gemeinsamen Leitzielen eine gute Grundlage geschaffen haben, um alltagstaugliche Antworten auf die Herausforderungen der Zukunft zu finden.

### **Ziele des Gleichstellungspolitischen Rahmenprogrammes für das Land Brandenburg 2011 – 2014**

- „Typisch Frau“ und „Typisch Mann“?
- Rollenbilder verändern
  - Geschlechtergerechtigkeit in der Gesundheit
  - Chancengleichheit in Bildung, Ausbildung, Studium und Berufsübergang gewährleisten
  - Erwerbschancen für Frauen und Männer sichern
  - Arbeit, Familie und Freizeit neu in Balance bringen – auch für Männer
  - Partizipation fördern
  - Die Lebensqualität in ländlichen Räumen verbessern
  - Gewalt gegen Frauen und ihre Kinder bekämpfen
  - Erfolg durch Kooperationen und Netzwerke

Mit der Verabschiedung eines Landesprogramms ist es nicht getan. Wir brauchen einen gesellschaftlichen Konsens und ein Miteinander. Deshalb suche ich als Landesgleichstellungsbeauftragte den Austausch mit vielen Partnerinnen und Partnern. Hierzu tragen vor allem die Regionalgespräche vor Ort, die Landeskongresse mit den kommunalen Gleichstellungsbeauftragten, die Frauenpolitischen Foren mit den Frauenverbänden und Interessenvertretungen sowie die Gespräche mit Expertinnen und Experten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft bei. Zudem begleitet das MASF die Umsetzung des Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramms mit einer Gleichstellungsinitiative. Die Initiative initiiert landesweit gleichstellungsorientierte Maßnahmen und Projekte unter einem Dach. Ich glaube mit gutem Recht sagen zu können: „Damit sind wir auf einem guten Weg“. Allein 2011 sind mit einem Fördervolumen von 265.376 Euro mehr als 20 Projekte realisiert worden.

# Grußwort

Bis 2014 wird die Gleichstellungsinitiative in jedem Jahr ein anderes Schwerpunktthema aufgreifen und in einem Leitprojekt umsetzen. 2011 ging es um Fragen der Partizipation im kommunalen Bereich. Im Rahmen der Aktionsreihe „Gleichstellung in Brandenburger Kommunen gestalten“ wurden in fünf Modellkommunen diverse Themen umgesetzt. Beispielsweise ging es um die Ausrichtung eines geschlechtergerechten Ausbildungstages, die Entwicklung eines Gender-Quiz´ für Mädchen und Jungen zur Berufs- und Studienorientierung, die Einrichtung eines Frauennetzwerkes oder die Beteiligung von Mädchen und Jungen an der Freiflächengestaltung. In jedem Fall gelang es, die Kooperation der kommunalen Beteiligten zu fördern, ihre Genderkompetenz zu stärken und die Arbeit der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten bei der Wahrnehmung ihrer Rolle zu unterstützen.

Unser Schwerpunktprojekt 2012 „Gleichstellung gestalten – Erwerbschancen für Frauen sichern“ unterstreicht, dass die Geschlechtersensibilität in der Arbeitsmarktpolitik und der Unternehmenskultur ein wesentlicher Standortfaktor ist. Drei Modelllandkreise werden sich der Herausforderung stellen und nach Möglichkeiten suchen, das regionale Arbeitskräftepotenzial von Frauen besser auszuschöpfen.

2013 und 2014 wird das Augenmerk auf dem Thema „Rollenbilder und Stereotype“ liegen. Es gibt so unglaublich viele Stolpersteine die Geschlechterklischees betreffend. Dies sind zum Beispiel traditionelle Denk- und Verhaltensweisen bei Frauen und Männern, geschlechterbezogene Vorurteile, ungenügendes Bewusstsein über die Notwendigkeit und den Stand von Gleichstellung, überholte Strukturen, Angst vor Veränderungen, Furcht vor Verlust von Einkommen, Status oder Macht. Diesen Stolpersteinen muss begegnet werden. Wenn sich die Gesellschaft an heutige vielfältige Lebensverhältnisse anpassen möchte, muss dies mit der Auflösung tradierter Rollenbilder einhergehen. Nur dadurch wird es möglich sein, dass Lebensentwürfe zunehmend auf der Grundlage individueller Werte und persönlicher Entscheidungen gestaltet werden können und Strukturen entstehen, die wahre Chancengerechtigkeit zwischen den Geschlechtern zulassen.

Neben den Schwerpunktvorhaben im Rahmen der Gleichstellungsinitiative möchte ich mich für weitere zentrale Themen der brandenburgischen Gleichstellungspolitik einsetzen. 2012 ist die Novellierung des Landesgleichstellungsgesetzes (LGG) ein besonderes Vorhaben. Zudem gilt es, den Implementierungsprozess des Gender- Mainstreaming in allen Politikfeldern voranzubringen und den Landesaktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und ihre Kinder weiter umzusetzen. Am 6. Dezember 2012 werden wir auf einem gleichstellungspolitischen Fachtag eine erste Zwischenbilanz ziehen und Schlussfolgerungen für die weitere Umsetzung des Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramms erörtern. Ich lade Sie ein, sich daran zu beteiligen.



Dr. Friederike Haase

Gleichstellungsbeauftragte des Landes Brandenburg

# Perspektiven für Frauen in Brandenburg

Prof. Dr. Christine Färber

Wie wollen wir künftig leben? Wie stellen wir uns die Zukunft unserer Gesellschaft in Brandenburg vor? Welche Weichen müssen wir stellen? Und wie stellen wir fest, ob wir auf dem richtigen Weg zu diesen Zielen sind? Ein Vortrag über die Perspektiven von Frauen in Brandenburg muss diese Fragen aus der Geschlechterperspektive stellen.

Grundlage dafür ist die Studie zur „Lebenssituation von Frauen in Brandenburg“ (2008), die erstmals die Wertorientierungen, Zufriedenheiten und Perspektiven der brandenburgischen Bevölkerung geschlechterdifferenziert in einer repräsentativen Befragung erhob. Die dort im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie 2007 gezeigten Werte sind auch heute noch Indikatoren dafür, wie die brandenburgische Bevölkerung Geschlechtergerechtigkeit sowie Chancen und Barrieren für Frauen, ihre Arbeitsmarktsituation, ihre soziale Situation, ihre Bildungsmöglichkeiten und ihr Potenzial für ehrenamtliches und politisches Engagement einschätzt. Wesentliche Veränderungen in der Lage der Bevölkerung sind für den Vortrag aktualisiert.

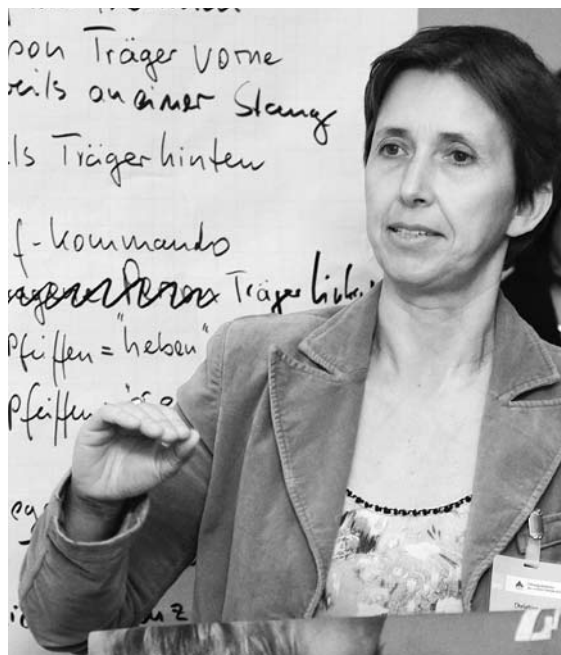
Das Gleichstellungspolitische Rahmenprogramm (GPR) mit Maßnahmenpaket und die bevorstehende Novellierung des Landesgleichstellungsgesetzes sollen die Situation von Frauen entscheidend verbessern. Dieser Beitrag untersucht, wie das Gleichstellungspolitische Rahmenprogramm die in der Studie identifizierten Handlungsfelder aufgreift und wo in Zukunft frauenpolitische Initiativen gefragt sind.

## Die Handlungsfelder:

### Wo liegen langfristig die größten Problemlinien?

Die Studie von 2008 identifizierte durch die Erhebung von relativ beständigen Wertorientierungen und Zufriedenheitswerten langfristige Chancen und Problemlinien sowie tiefliegende Ursachen für gesellschaftliche Prozesse. Frauen und Männer haben in Brandenburg grundsätzlich die gleichen Wertorientierungen: Sicherheit (Frieden, Arbeitsplatz, Schutz vor Gewalt), Familie und Liebe, gute Bildung und sinnerfüllte Arbeit rangieren ganz vorn, Politik und Religion ganz hinten. Frauen bewerten einige Aspekte etwas höher als Männer, so sind ihnen Bildung, Liebe, Kinder haben und für andere Menschen da sein sowie Gesundheit etwas wichtiger aber insgesamt sind die Unterschiede gering.

Männer wie Frauen sind auch recht zufrieden mit ihrer eigenen Lebenssituation, mehrheitliche Unzufriedenheit herrschte 2007 mit der Arbeitsmarkt- sowie der Bildungs-



**Christine Färber**, geboren 1964, studierte Politikwissenschaft, Philosophie und Amerikanistik in Deutschland und den USA. Seit 2008 ist sie Professorin für empirische Sozialforschung an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. Frau Färber war Mitglied der Kommission des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zum Professorinnenprogramm und ist Vorsitzende der ASF Brandenburg. Sie ist Mitautorin der Studie „Lebenssituation von Frauen in Brandenburg“ von 2008. Christine Färber ist verheiratet und hat zwei Kinder.

und Ausbildungssituation. Frauen sind aber in drei Bereichen deutlich unzufriedener als Männer: mit der Bildungs- und Ausbildungssituation, der Unterstützung von Familien und der Gleichstellung von Frauen und Männern.

Die konkreten Bedürfnisse und Interessen von Frauen und Männern zeigen sich, wenn Werte und Zufriedenheit zusammen betrachtet werden:

**Arbeit für Frauen:** Die hohe Unzufriedenheit der Frauen mit der Arbeitsmarktsituation wirkt sich sehr stark auf ihre allgemeine Lebenszufriedenheit aus, stärker als bei Männern. Das Handlungsfeld ist damit klar definiert: Es geht um den gleichberechtigten Zugang von Frauen zum Arbeitsmarkt, die Sicherung existenzsichernder Arbeitsplätze und guter Ausbildung für Frauen.

# Perspektiven für Frauen in Brandenburg

Prof. Dr. Christine Färber

**Existenzsicherung für Frauen:** Frauen im Land Brandenburg wollen finanziell unabhängig sein und ihre Existenz durch Erwerbstätigkeit sichern. Dieses Handlungsfeld ergänzt den Punkt Arbeit: Es geht vorrangig darum, die eigenständige Existenzsicherung von Frauen zu fördern, sowie bestehende Abhängigkeiten und geschlechterdifferenzierte Ungerechtigkeiten in der Einkommensverteilung abzubauen.

**Bildung und Ausbildung verbessern:** Frauen und Männer bewerten die Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten in Brandenburg unterschiedlich. Frauen sind hier viel kritischer. Eine Verbesserung der Bildungs- und Ausbildungssituation in Brandenburg wird daher vor allem von Frauen eingefordert.

**Gute Bedingungen für Familie und Partnerschaft:** Für Frauen wie für Männer haben Familie und Partnerschaft eine zentrale Bedeutung im Leben. Frauen befinden sich dabei in Wertekonflikten zwischen arbeitsorientierten Interessen an Existenzsicherung und Sinnerfüllung und familiären Verpflichtungen. Hier geht es einerseits politisch darum, Familie und Beruf für Frauen mit Kindern besser vereinbar zu machen. Bei jüngeren Frauen hat die Erwerbsorientierung Priorität, hier geht es andererseits auch darum, ein Leben mit Kindern für Frauen und für Männer attraktiver zu gestalten, denn gerade Eltern sind mit den persönlichen Lebensbedingungen unzufriedener, besonders für Alleinerziehende oder allein Lebende resultieren Unzufriedenheitspotenziale aus der privaten Lebenssituation.

**Politische Mitbestimmung von Frauen stärken:** Frauen legen wie Männer sehr großen Wert auf demokratische Mitwirkungsmöglichkeiten, ihre Zufriedenheit mit ihren persönlichen Lebensverhältnissen hängt in hohem Maße von ihrer Zufriedenheit mit ihren Partizipationsmöglichkeiten zusammen. Gleichzeitig sind Frauen mit ihren Mitwirkungsmöglichkeiten weniger zufrieden als Männer. Auch hier ist das politische Handlungsfeld klar abzustecken: Es geht um die Stärkung der gesellschaftlichen und politischen Mitwirkung von Frauen, um Empowerment. Frauen müssen darin bestärkt werden, politische Ämter zu übernehmen und sich stärker an Entscheidungsgremien des öffentlichen Lebens zu beteiligen.

**Gleichstellung von Frauen und Männern:** Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist ein be-

deutender Wert für Frauen und Männer in Brandenburg. Die Brandenburgerinnen und Brandenburger sind mit der Gleichstellung zufriedener als mit allen anderen abgefragten Lebensbereichen. Frauen sind weniger zufrieden als Männer. Sie nehmen als häufiger benachteiligtes Geschlecht Benachteiligungen stärker wahr. Gleichzeitig ist die hohe Gleichstellungszufriedenheit ein Fallstrick für die Gleichstellungspolitik: Leicht werden Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern und Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts übersehen, weil sie nicht erwartet werden.

**Sicherheit vor Gewalt:** Bei den Werten zeigte sich die besondere Bedeutung des Schutzes vor Gewalt und Kriminalität. Mit dem Schutz vor Gewalt sind Frauen in Brandenburg weitgehend zufrieden. Frauenpolitik fokussiert hier vor allem den Bereich häuslicher Gewalt. Diese Strukturen sind wichtig und offenbar in Brandenburg erfolgreich. Sicherheit im öffentlichen Raum ist darüber hinaus ein wichtiges Thema für die Stadt- und Verkehrsplanung. Für die Lebenszufriedenheit von Frauen ist Zufriedenheit mit dem Schutz vor Kriminalität bei Weitem nicht so wichtig wie für Männer. Da Gewaltschutzstrukturen ein wichtiges Schwerpunktthema des Frauenpolitischen Rates und im Land Brandenburg als politischer Schwerpunkt sehr gut verankert sind, wird dieser Bereich hier nicht weiter vertieft, wichtig ist aber für die Zukunft, dass bei der bevorstehenden Verwaltungsgebietsreform die Zuflucht- und Beratungsstruktur nicht ausgedünnt wird und die Maßnahmen gegen häusliche und geschlechterbasierte Gewalt weiterentwickelt werden.

## Handlungsfelder im Vergleich zwischen Studie und Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramm

### Handlungsfeld Demografie und Familien

Die beste gesundheits- und bevölkerungspolitisch relevante Nachricht für alle Brandenburgerinnen und Brandenburger aus der Entwicklung der letzten Jahre heraus ist die erheblich gestiegene Lebenserwartung. Wir leben länger, und auch länger gesund im Land Brandenburg als früher. Die Lebenserwartung steigt glücklicherweise weiter.

Außerdem verändert sich die Bevölkerungszusammensetzung. Die Mobilität der Bevölkerung hat sich erhöht, was eine gegenläufige bevölkerungsbezogene Entwicklung im Land



# Perspektiven für Frauen in Brandenburg

Prof. Dr. Christine Färber

hervorrufft: Während der äußere Entwicklungsraum Einwohner verliert, gewinnt der innere Verflechtungsraum um Berlin Einwohner dazu, vor allem junge Frauen wandern ab: Es wandern mehr Frauen als Männer vom äußeren Entwicklungsraum in den inneren Verflechtungsraum oder aus dem Land ab, den größten Wanderungsverlust erleidet der äußere Entwicklungsraum bei den Frauen unter 25 Jahren. Im Jahr 2007, nach den Abwanderungsabsichten gefragt, antworteten fast zwei von fünf jungen Frauen unter 20, dass sie diese Absichten haben, von den Frauen unter 30 waren es mehr als jede Fünfte, darüber nachzudenken war für ca. 15% der Frauen in beiden Altersgruppen ein Thema. Bei den Männern waren sich dagegen zwei Drittel in diesen Altersgruppen sicher, dass sie bleiben. Der Großteil der Frauen in Ausbildung und Studium, die in der Erhebung befragt wurden, wollten abwandern oder dachten darüber nach (zusammen 60%!), auch der Bezug von ALG II war ein großes Abwanderungsmotiv (22%). Die Unzufriedenheit mit der Bildungs- und Ausbildungssituation hängt bei den Frauen klar mit der Abwanderungsabsicht zusammen. Es fehlen aber auch Berufsperspektiven für die Zeit nach dem Studien- oder Berufsabschluss: Frauen in Vollzeitbeschäftigung sind diejenigen mit den ge-

ringsten Abwanderungsabsichten. Eine gute Bildungs- und Ausbildungssituation ist demnach ein wichtiger Haltefaktor, ebenso eine gute Beschäftigungsperspektive. Die Bevölkerungszusammensetzung verändert sich auch, weil die Geburten zurückgehen und das Alter der Eltern bei der Geburt des ersten Kindes kontinuierlich steigt. Gefragt nach dem Kinderwunsch äußerten in der Studie alle befragten Frauen unter 18, sie wollten in den nächsten zwei Jahren keine Kinder, 55% der befragten Frauen zwischen 20 und 30 Jahren machten die selbe Angabe, bei den Frauen zwischen 30 und 40 Jahren waren es 76% Prozent, bei den über 40-Jährigen wollten nur 2% noch ein Kind. Bei den Männern ist zwar der Gesamtkinderwunsch für die nächsten zwei Jahre mit zehn Prozent genauso ausgeprägt wie bei den Frauen, aber die Männer wünschten sich Kinder am ehesten im Alter zwischen 30 und 40 Jahren, und konnten sich auch schon in jungen Jahren und auch noch im betagten Alter eine baldige Vaterschaft vorstellen. Wichtig ist vor allem die Ungleichzeitigkeit des Kinderwunsches in den 20ern und 30ern: 45% der 20- bis 30-jährigen Frauen aber nur 27% der Männer dieses Alters wollen in den nächsten zwei Jahren Eltern werden. Frauen wollen demnach keine Teenager-Mütter sein aber sie möchten in der Regel ihr erstes Kind unter oder



# Perspektiven für Frauen in Brandenburg

Prof. Dr. Christine Färber

um die Dreißig haben, Männer eher später. Das bildet sich auch im faktischen Alter der Frauen bei der Geburt des ersten Kindes ab: von 25 Jahren im Jahr 1990 stieg dieses Alter der Mütter auf nun 30 Jahre an, in Europa ein Spitzenwert. Es verändert sich nicht nur die Lebenserwartung, die Lebens- und Familienphasen verschieben sich ebenfalls, und auch die Familienzusammensetzungen ändern sich. 61% der Kinder in Ostdeutschland werden heute nicht in Ehen geboren, sondern in nichtehelichen Lebensgemeinschaften oder von Frauen, die ihr Kind allein erziehen.

Die Studie identifiziert bei diesem Handlungsfeld einen Schwerpunkt in Bildung, Ausbildung, Wohnen und Freizeitangeboten und einem quantitativen Erhalt und qualitativem Ausbau der Kinderbetreuung. Außerdem wurde für Alleinerziehende eine an den Kindern ausgerichtete Unterstützung gefordert, zusätzlich zu Hilfen auf dem Arbeitsmarkt. Es wurde eine Familienförderung eingefordert, die den ostdeutschen Familienverhältnissen beim Leben mit Kindern angemessen ist. Außerdem wurde die stärkere soziale Einbindung älterer Frauen für notwendig erachtet, wegen drohender Vereinsamung und Altersarmut. Familienpolitisch sollte auch bei den Männern unter 35 Jahren angesetzt werden: Sowohl deren Bereitschaft zu, als auch die objektiven Rahmenbedingungen für das Zusammenleben mit Partnerinnen und Kindern sollten verbessert werden.

Das Gleichstellungspolitische Rahmenprogramm sieht Arbeit, nicht Bildung und Ausbildung, als demografischen Haltefaktor für Frauen und weicht damit in der Diagnose erheblich von der Studie aus dem Jahre 2008 ab. Bildungsfamilienpolitisch wird auf familienfreundliche Hochschulen Wert gelegt und auf Total-Equality-Steuerung, was sicher einen wichtigen Beitrag leistet, das Problem der Ausbildungs- und Studienstruktur aber nicht aufgreift. Familienpolitisch wird der Erhalt der Quantität und die Erhöhung der Qualität von Kinderbetreuung zur zentralen Aufgabe erklärt. Es wird auch eine Verbesserung der Pflegesituation angestrebt. Die Lebensqualität im ländlichen Raum soll verbessert werden, Mobilitätsangebote sollen geschaffen und Verkehrswege und Wohngebiete familienfreundlich und altersgerecht ausgestaltet werden. Die Erhöhung des Anteils von Männern in Elternzeit oder insgesamt der Präsenz von Männern in Familien ist kein Ziel der Landesregierung. Der mit diesem Feld in Zusammenhang stehende Bereich Gesundheit greift das wichtige Thema der geschlechterdifferenzierten Gesundheitsberichterstattung auf. Die Versorgung mit Hebammen, gynäkologischer Versorgung

und Geburtshilfe auf dem Land, mit Gemeindeschwestern/Pflegern und gerontologischen FachärztInnen stellen keine im Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramm eingebetteten Handlungsfelder dar, obwohl sie Familien und Familienplanung eng berühren. Hier legte zwar auch die Studie von 2008 keinen Schwerpunkt aber es fällt auf, wie ungleich die einzelnen Ressorts sich am Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramm beteiligen.

## **Handlungsfeld Arbeitsmarktpolitik**

Die Studie identifizierte eine Vielzahl gleichstellungspolitischer Handlungsfelder in der Arbeitsmarktpolitik. Die Situation von Frauen auf dem Arbeitsmarkt in Brandenburg hat sich seit der Studie weiter verbessert aber die folgenden Handlungsbereiche sind nach wie vor bedeutend: Wichtige Ansatzpunkte wurden damals gesehen bei der gezielten Förderung spezifischer weiblicher Zielgruppen, die mit prekären Situationen auf dem Arbeitsmarkt konfrontiert sind und bei denen geschlechterbezogene strukturelle Benachteiligungen vorliegen:

- Arbeitslose und langzeitarbeitslose Frauen, vor allem auch langzeitarbeitslose Frauen ohne eigenen Leistungsanspruch, die nicht arbeitslos gemeldet sind.
- Frauen im Nichterwerbspersonenpotenzial: Unterstützung bei der Integration in den Arbeitsmarkt im Anschluss an die Ausbildung und das Studium; Förderung aus der Hausfrauentätigkeit heraus, Vermeidung des zu frühen Eintritts von Frauen in die Rente, was zwar für die Arbeitsmarktstatistik gut aber für die Existenz schlecht ist (drohende Altersarmut).
- Junge Frauen zur Vermeidung von Abwanderung.
- Hochqualifizierte Frauen, die individuelle Fördermaßnahmen brauchen,
- in Teilzeit und geringfügig Beschäftigte,
- Migrantinnen mit im Ausland erworbenen Abschlüssen,
- Alleinerziehende,
- Unternehmerinnen und Existenzgründerinnen.

# Perspektiven für Frauen in Brandenburg

Prof. Dr. Christine Färber

Dabei sollte es neben der Förderung von Arbeit auch um den Erhalt und die Förderung der Erwerbsorientierung von Frauen gehen. Als arbeitsmarktpolitische Instrumente wurden auch geschlechterdifferenzierte Regionalanalysen der Feinstruktur der Beschäftigten und der Arbeitslosigkeit und eine Orientierung der lokalen Akteurinnen und Akteure an Gender-Mainstreaming vorgeschlagen.

Die Arbeitsmarktpolitik ist das im Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramm der Landesregierung ausgeprägteste Handlungsfeld. Probleme werden - analog zur Studie - beim fehlenden Mindestlohn und der fehlenden Lohngleichheit gesehen, obwohl Brandenburg eine hohe Lohngleichheit zwischen den Geschlechtern aufweist. Auch bei der Integration älterer, alleinerziehender und zugewanderter Frauen auf dem Arbeitsmarkt sieht das GPR analog zur Studie Probleme. Als Handlungsschwerpunkte identifiziert es ebenso die Förderung von Unternehmerinnen (Unternehmerinnen- und Gründerinnentag) und benennt die allgemeine Existenzgründungsförderung und Gründungswerkstätten, lässt dabei aber die Frauenspezifika offen. Qualifizierung und Weiterbildung sollen verstärkt, junge Mütter künftig in Teilzeit ausgebildet werden. Wichtig ist der Landesregierung wie der Studie die Anerkennung im Ausland erworbener Abschlüsse. Es sollen verstärkt Fachkräfte für Gesundheitsberufe ausgebildet werden, die Landesregierung setzt hier auch auf männliche Fachkräfte für „Frauenberufe“. Es fehlt allerdings ein inhaltliches Konzept und die Bedarfe und Perspektiven in Sozial-, Erziehungs- und Bildungsberufen für Frauen und Männer bleiben unerwähnt.

## **Handlungsfeld soziale Sicherung**

Die Studie analysierte die wirtschaftliche Situation von Frauen und Männern im Jahr 2007. Daten aus dem Mikrozensus zeigen, dass die Einkommen im engeren Verflechtungsraum um Berlin höher sind als im äußeren Entwicklungsraum und zwar bei beiden Geschlechtern, insgesamt hatten Frauen aber ein erheblich niedrigeres Nettoeinkommen als Männer: Frauen hatten seltener über 900 Euro Einkommen erzielt. Um Berlin herum lag der Anteil in dieser existenzsichernden Einkommensgruppe bei den Männern bei 77%, bei den Frauen bei 67%, im äußeren Entwicklungsraum 55% der Frauen, aber 70% der Männer. Frauen verdienten häufiger als Männer unter 500 Euro monatlich, in der Erhebung gaben 30% der befragten Frauen und 15% der Männer an, dass sie zur Sicherung ihres Lebensunterhalts auf Unterstützung

durch Dritte angewiesen sind oder sich zum Bestreiten ihres Lebensunterhalts verschulden mussten.

Entsprechend identifizierte die Studie folgende Handlungsfelder: Den Abbau frauendiskriminierender Einkommensdifferenzen, den gesetzlichen Mindestlohn, die angemessene gesellschaftliche Wertschätzung von Frauen- und Männerarbeit in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern und die auch familienpolitisch zentrale Forderung nach Abschaffung des Ehegattensplittings. Diese Punkte finden sich auch an herausgehobener Stelle im Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramm, das auch auf die Förderung von Alleinerziehenden und von jungen Frauen und Müttern ohne Ausbildung großen Wert legt. Nicht aufgegriffen wurden die Empfehlungen der Studie, ein geschlechterdifferenziertes, regional differenziertes Monitoring der wirtschaftlichen Situation von Frauen und Männern zu entwickeln und Sozialleistungen direkt an Frauen zu zahlen und Absenkungen für Bedarfsgemeinschaften abzuschaffen.

## **Handlungsfeld Bildung**

Schon im Abschnitt demografische Entwicklung legt die Studie von 2008 den Finger in die bildungspolitischen Schwachstellen des Landes. Frauen, die mit der Bildungs- und Ausbildungssituation unzufrieden sind, haben die stärksten Abwanderungsabsichten aus Brandenburg. Noch deutlicher wird dies bei der Beurteilung der Studienmöglichkeiten: eine schlechte Bewertung hängt hier hochsignifikant mit den konkreten Abwanderungsabsichten zusammen. Brandenburg, das weniger Geld für die Hochschulen ausgibt als jedes andere Bundesland, ist für junge Frauen als Studienort nicht attraktiv genug, insbesondere im Südosten des Landes war die Kritik der jungen Frauen sehr groß. Die Studie kommt, wie schon ausgeführt, zu dem Schluss, dass die Bildungs- und vor allem die Hochschulbildungssituation des Landes ein entscheidendes Abwanderungsmotiv für junge Frauen darstellt, das Gleichstellungspolitische Rahmenprogramm greift diesen Aspekt nicht auf.

## **Schule**

In Bezug auf die Schulbildung empfiehlt die Studie mehr Vermittlung von arbeits- und berufsweltrelevantem Wissen und bei Mädchen mehr Interesse an MINT-Fächern zu wecken. Empfohlen wird, dringend Lehrpläne, Schulformen, Personaleinsatz, didaktische Konzepte, Planung der Schulstandorte und Leistungsüberprüfungsverfahren ge-

# Perspektiven für Frauen in Brandenburg

Prof. Dr. Christine Färber

schlechterbezogen zu überprüfen. Empfohlen werden ein differenziertes geschlechterbezogenes Monitoring und innovative geschlechterbezogene didaktische Konzepte sowie Gender-Mainstreaming-Konzepte und geschlechter-spezifische Fördermaßnahmen.

Das GPR benennt wenige Ziele aber viele gleichstellungsbezogene Handlungsfelder im Bereich Schule: Den Abbau von Geschlechterstereotypen bei der Berufswahl, die Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte zu Genderfragen, die Vermittlung arbeits- und berufsweltrelevanter Wissens in der Schule, das sozial wichtige Schüler-BAföG (allerdings ohne Genderanalyse und Gleichstellungsziel) und es hält am Zukunftstag für Mädchen in MINT-, für Jungen in Pflegeberufen etc. fest.

Die Studie dagegen empfiehlt unter „Ausbildung“ den Schwerpunkt eines Girls' Day, um die Benachteiligung von Mädchen am Ausbildungsmarkt deutlich zu kompensieren. Der Girls' Day soll der Studie nach dazu dienen, Betriebe gezielt auf Mädchen anzusprechen, da sie in der betrieblichen Ausbildung stark unterrepräsentiert sind, und um Unternehmen für die Veränderung Frauen benachteiligender Strukturen zu sensibilisieren.

## **Ausbildung**

Die Studie fordert eine Förderung der Ausbildung von Mädchen vor allem in Zukunftsberufen, die existenzsichernd sind und langfristige Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten bieten und die Unterstützung der Übernahme der ausgebildeten Frauen in den Betrieben durch gezielte Fördermaßnahmen.

Das GPR unterstreicht das seit Langem auch für junge Frauen zentrale und erfolgreich verfolgte Politikziel der Landesregierung, einen Ausbildungsplatz für jede/n Jugendliche/n zu bieten. Darüber hinaus nimmt sich die Landesregierung eine Verbesserung der Berufsorientierung und -beratung vor und will Maßnahmen zum Übergang in den Beruf mit einer speziellen Zielgruppe, junge Frauen bis 27, teilweise aus ESF-Mitteln, fördern.

## **Studium**

Große Differenzen ergeben sich zwischen der Studie und dem GPR vor allem im Bereich der Studienstruktur. Die Studie fordert ausreichend attraktive Angebote für weibliche Studierende, vor allem in den Geistes- und Sozialwissenschaften, den Life

Sciences wie Gesundheitswissenschaften und in spezifischen Ingenieursdisziplinen mit hohem Frauenanteil. Gender-Mainstreaming, so die Studie, ist nicht nur wichtig in den einzelnen Hochschulen, sondern in der Hochschullandschaft und damit der Hochschulpolitik des Landes insgesamt. Konkret fehlt es auch an einer effektiven Förderung von Promotionen, der Frauenanteil ist hier auch nicht hoch genug, insgesamt sind die absoluten Zahlen viel zu niedrig. Das GPR legt den Schwerpunkt auf Werbung für die MINT-Fächer, die Steigerung des Frauenanteils bei Professuren, die bessere Vereinbarkeit von Studium und Familie/Wissenschaft und Zielvereinbarungen mit den Hochschulen für Chancengleichheit.

Das GPR schreibt den Status quo der Gleichstellungspolitik für Hochschulen fest: alle diese Punkte stehen in Brandenburg seit den 90er Jahren auf der Agenda, sie waren damals innovativ, wurden aber nicht weiterentwickelt, sodass die Gleichstellung in der Hochschulpolitik des Landes seit Jahren stagniert. Nur in den Bereichen der Hochschulfamilienpolitik und der MINT-Berufe gab es nach den 90er Jahren entscheidende Bewegungen. So fehlt, auch angesichts der aktuellen Debatte um die Weiterentwicklung des Landesgleichstellungsgesetzes, die entsprechende Weiterentwicklung der Rechtssetzung für die Hochschulen.

## **Handlungsfeld Politik und zivilgesellschaftliches Engagement**

Frauen wie Männer sind in Brandenburg ehrenamtlich engagiert, Frauen am meisten in Schule und Kindergarten (11,5%), dann in Sport und Bewegung (7,0%), im Sozialbereich (5,5%), in allgemeiner Freizeit und Geselligkeit (4,5%) und in der Kirche (3,5%). Männer dagegen vorrangig im Sportbereich (11,5%), dann in Schule und Kita (6%), bei der Feuerwehr und den Rettungsdiensten (4,5%), wie Frauen zu 4,5% bei Freizeit und Geselligkeit und zu 4,5% in Kultur und Musik. Für Politik interessieren Männer sich sehr viel stärker als Frauen, vor allem bei Frauen unter 30 Jahren ist dieses Interesse mehrheitlich (!) gering oder gar nicht vorhanden. Interessanterweise sind aber Frauen durchaus bereit, politische Verantwortung zu übernehmen, zumindest geben sie das auf die entsprechende Frage hin an.

Die Studie identifiziert ausgehend von diesem Befund ein wichtiges Handlungsfeld im Bereich Politik: sie empfiehlt die Entwicklung politischer Netzwerk- und Kooperationsstrukturen für und mit Frauen, zum Beispiel Mentoring-Programme

# Perspektiven für Frauen in Brandenburg

Prof. Dr. Christine Färber

für Frauen in der Politik sowie die gezielte Vernetzung von Kommunal- und Landespolitikerinnen durch Landesregierung und die Landeszentrale für politische Bildung. Die Studie empfiehlt, gut erreichbare Angebote für Frauen, die sich gezielt für politische Ämter und Führungsfunktionen oder auch im Ehrenamt qualifizieren wollen. Darüber hinaus fordert die Studie gesetzliche Regelungen zur Repräsentanz von Frauen in Gremien und politischen Funktionen: bestehende Regelungen sollten konsequent umgesetzt und erweitert werden. Die Studie fordert ein Parité-Gesetz als gesetzliche Quote zur Repräsentanz von Frauen in Kommunalparlamenten.

Die Studie fordert auch, die Frauenpolitik im Land Brandenburg weiter zu stärken durch:

- Stärkung des Frauenpolitischen Rates.
- Ausbau und Stärkung der Gleichstellungsbeauftragten in den Kommunen und Kreisen durch eine bessere Stellung in der Kommunalverfassung und bessere Kontrolle durch die Kommunalaufsicht.
- Ausbau der frauenpolitischen Strukturen in der Landesverwaltung.
- Stärkung der frauenpolitischen Netzwerke und Verbände.
- Ausbau des Gender- Mainstreaming und Gender- Budgeting.

Das Gleichstellungspolitische Rahmenprogramm sieht vor, die Partizipation von Frauen in der Politik zu fördern, die Besetzung von Gremien und Führungsfunktionen in der Wirtschaft und im Ehrenamt mit Frauen durchzusetzen. Das Land selbst will Frauen besser berücksichtigen bei Ehrungen und Würdigungen, Projekte zur gleichberechtigten Teilhabe von Frauen an politischen Entscheidungsprozessen schaffen, das LGG novellieren, um Gleichstellungspolitik wirkungsvoller zu machen, mehr Rechte und Möglichkeiten für kommunale Gleichstellungsbeauftragte schaffen, die Frauenförderverordnung verbessern, die Vernetzung fördern und GBA-Konferenzen ausrichten und Fortbildungen für Frauen fördern.

## **Fazit**

Die Gegenüberstellung zeigt, dass die Studie eine wichtige Grundlage bildete für das Gleichstellungspolitische Rahmenprogramm der brandenburgischen Landesregierung. Es wird deutlich, dass in vielen Politikfeldern die Gleichstellung von Frauen sehr intensiv und mit großem Sachverstand integriert ist und weiter vertieft wird. Manche Bereiche stagnieren aber gleichstellungspolitisch, wie die Hochschulpolitik, andere wurden nie entwickelt, wie das Gender-Budgeting, das im Nachbarland Berlin hervorragend und zum Nutzen des Landes umgesetzt wird.

Der Beitrag hatte zum Ziel, aufzuzeigen, dass das Gleichstellungspolitische Rahmenprogramm mit Maßnahmenpaket einen wichtigen Schritt zur Systematisierung der Gleichstellungspolitik im Land Brandenburg darstellt. Es wird aber auch deutlich, dass die einzelnen Ressorts die Querschnittsaufgabe Gleichstellung noch besser in ihre Zielsetzungen und Vorhaben integrieren müssen. Daher bleibt viel zu tun, auch für den Frauenpolitischen Rat.

# Ergebnisse der Graffiti-Methode

## FrauenPerspektiven in Brandenburg – Ihre Ideen sind gefragt!

Aktive Mitwirkung war gefragt, als es im zweiten Teil der Auftaktveranstaltung um die Frage ging, wie in Zukunft bessere Lebensperspektiven für Brandenburgs Frauen zu schaffen sind. Mit Hilfe der Graffiti-Methode - einer Form des strukturierten Gruppen-Brainstormings - hatten die Tagungsteilnehmerinnen die Möglichkeit, sich aktiv einzumischen, ihre Vorstellungen, Forderungen, Ideen und Vorschläge für die weitere Gestaltung und Entwicklung der Frauen- und Gleichstellungspolitik einzubringen und vielfältige Perspektiven für Frauen im Land Brandenburg aufzuzeigen und weiter zu entwickeln. Die Ergebnisse des Brainstormings wurden dokumentiert und in einem Abschlussplenum zusammengefasst. Sie sollen im Rahmen des 20-jährigen Jubiläums des Frauenpolitischen Rates mit VertreterInnen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft weiter diskutiert werden.

### **Arbeitssuchende /**

#### **Frauen mit geringem Einkommen**

Drei Hauptthemen – Arbeit, Mobilität und Kinderbetreuung – kristallisierten sich unter diesem Schwerpunkt heraus. Die Teilnehmerinnen forderten, dass der öffentlich geförderte Beschäftigungssektor zukünftig nur noch eine Brückenfunktion einnehmen soll. Jobs in diesem Bereich müssen kurzfristig, als Impuls angelegt sein und tariflich bezahlt werden; Arbeit muss sich lohnen! Erwartet wird eine Positionierung der Landesregierung zu geringfügiger Beschäftigung, die Problematik der Rentenversorgung muss diskutiert werden. Frauen treibt die Frage um, ob Teilzeitbeschäftigung insbesondere von Frauen auf Freiwilligkeit oder vor allem auf Notwendigkeit basiert, denn beispielsweise Pflege von Angehörigen muss man sich erst einmal leisten können!

Die Diskussionsteilnehmerinnen fordern eine altersunabhängige Einstiegsförderung von der Arbeitsagentur sowie Leistungen aus einer Hand („Familienkasse“). Zudem sollten Minijobs für die gesetzliche Krankenversicherung anerkannt werden. Eng mit dem Thema Arbeit sind für Frauen die Fragen von Mobilität und Kinderbetreuung verbunden. Der ÖPNV ermöglicht nicht, zu frühen oder späten Schichtzeiten zur Arbeit zu kommen, deshalb könnte der Führerschein insbesondere für Arbeitssuchende aus öffentlichen Mitteln finanziert werden. Frauen benötigen

(vor allem im ländlichen Raum) Kinderbetreuung außerhalb von Kernzeiten; allerdings gibt es im LK Dahme-Spreewald bereits dieses Modell, was bisher nur wenig genutzt wird.

Arbeitssuchende und Frauen mit geringem Einkommen wollen nicht ausgegrenzt werden, wünschen sich bezahlbaren Wohnraum und insgesamt eine Entbürokratisierung.

### **Politikerinnen / Ehrenamtliche**

Ideen und Forderungen der Frauen, die im Ehrenamt in der Politik oder in beiden Bereichen engagiert sind: Ehrenamt muss honoriert werden, nicht nur materiellen Sinne, sondern es sollte auch immateriell geschätzt werden. Ehrenamtlich Tätige brauchen hauptamtliche Ansprechpartner, die ihnen Zugänge verschaffen. Diese Koordinierungsaufgaben müssen finanziert werden. Das Ehrenamt darf nicht zum Lückenbüßer für freiwillige Aufgaben in der Kommune werden. Politik braucht klare Zielformulierungen und klare Indikatoren zur Verfolgung und Umsetzung der Ziele. Appell an die PolitikerInnen: „Seid euch eurer Vorbildwirkung immer bewusst!“ Neben dem Rechtsanspruch auf Freistellung im Betrieb für z. B. vierzehn Tage pro Jahr für ehrenamtlich Tätige ist auch ein „Ehrensold“ wünschenswert. Die Förderung von Frauenverbänden und –projekten muss tarifgerecht erfolgen. Die Arbeit von Gleichstellungsbeauftragten muss fest in der Kommune verankert werden. Sie ist keine freiwillige Aufgabe und ihre Bestellung ist nicht abhängig von der Bevölkerungszahl. Gleichstellungsbüros müssen mit ausreichend Personal ausgestattet werden und ohne zusätzliche Arbeitsaufgaben arbeiten können. Eine weitere Forderung auf dieser Seite lautete: Verpflichtendes soziales Ehrenamts-„Jahr“ für PolitikerInnen!

### **Frauen 60plus**

Der demografische Wandel wird meist als Schreckensszenario skizziert, in dem es zum „Krieg der Generationen“ kommt und in dem die Gesellschaft vor unüberwindbaren Problemen steht. Natürlich darf man die Augen vor diesen Herausforderungen nicht verschließen. Aber allzu leicht und allzu oft werden die Älteren als Last, als Produktivitätshemmnis, als Bedrohung dargestellt. Die Chancen und Potenziale, die in der älteren Generation schlummern, werden selten gesehen, geschweige denn gezielt genutzt. Dabei ist diese Generation heutzutage fit, selbstbewusst, aktiv und will mitmischen – nicht aus Pflichtgefühl, sondern aus Lust daran, die Gesellschaft mitzugestalten. Bürgerschaftliches Engagement ist eine hervorragende Möglichkeit, Erfahrungswissen, Kompetenzen und zeitliche Möglichkeiten der Älteren für die Gesellschaft einzusetzen. Nicht (nur) um staatliche Aufgaben zu ersetzen,

# Ergebnisse der Graffiti-Methode

## FrauenPerspektiven in Brandenburg – Ihre Ideen sind gefragt!

sondern weil Engagement 60plus dreifach wirkt: Für die Menschen, für die sich die Älteren engagieren, für die Älteren selbst und die Gesellschaft als Ganzes – alle profitieren vom Engagement der Generation 60plus. Aber: Engagement ist nicht selbstverständlich. Die Wege dorthin müssen noch bekannter gemacht und bereits vorhandenes Engagement – insbesondere seine Strukturen – müssen gestärkt werden. Soziale Investoren können bei der Engagementförderung der Generation 60plus viel bewegen. Auch wenn es gute Ansätze durch öffentliche Modellprojekte gibt – sie bleiben zumeist das, was ihr Name bereits verrät: Modelle. Woran es mangelt, sind Förderer, die gute Ideen verstetigen und multiplizieren, die mehr Älteren die Möglichkeit zum Engagement geben, die gezielt Menschen beim schwierigen Übergang vom Berufsleben in ein aktives Alter unterstützen. Frauenperspektive 60 plus heißt: mitdenkend und leistungsbereit zu sein!

### **Mütter / Alleinerziehende / Pflegende**

Im Fokus der Ideen für die Zielgruppe Mütter, Alleinerziehende und Pflegende standen Forderungen nach Unterstützung beim Wiedereinstieg in das Berufsleben von Müttern und pflegenden Frauen, die Verbesserung der Bedingungen der (Berufs-) Ausbildung von jungen Müttern, wie z.B. die Möglichkeit einer flächendeckenden Teilzeitausbildung im Regelsystem mit sozialpädagogischer Begleitung sowie ergänzende bzw.

flexible Kinderbetreuung. Von den Ideengeberinnen wurde auch auf die Verbesserung der ökonomischen Bedingungen wie kostengünstige Ferienbetreuung, bezahlbarer Wohnraum, Mindestlohn und die Abschaffung von Minijobs hingewiesen. Von Arbeitgebern erwarten die Frauen, dass diese sich mehr auf die Situation von Alleinerziehenden einstellen und es in Unternehmen Kontaktpersonen für pflegende Mitarbeitende gibt. Ein besonderer Bedarf wurde auch in der Unterstützung von Müttern mit pubertierenden Kindern gesehen.

### **Berufstätige Frauen / Unternehmerinnen**

In diesem Diskussionsbereich meldeten sich vor allem Frauen, die selbst Unternehmerinnen sind oder eine Selbstständigkeit anstreben, zu Wort. Es wurden Themen angesprochen, die von der gendergerechten Gestaltung der Unternehmensnachfolge bis hin zur (finanziellen) Aufwertung personenbezogener Dienstleistungen reichten. Frauen, die eine berufliche Selbstständigkeit anstreben, wünschen sich Frauengründungszentren und Frauen mit technischen Qualifikationen wollen auch noch mit über 50 in ihren Ausbildungsberufen arbeiten, was den herrschenden Fachkräftemangel lindern würde. Einzelunternehmerinnen plädieren dafür, die KleinunternehmerInnenregelung dahingehend zu verändern, dass erst ab einem Umsatz von 50.000 Euro (Umsatz-)Steuern zu zahlen sind. Gerade



# Ergebnisse der Graffiti-Methode

## FrauenPerspektiven in Brandenburg – Ihre Ideen sind gefragt!

bei niedrigen Einkommen sollten einkommensbezogene Krankenkassenbeiträge erhoben werden. Frauen interessieren sich auch für Selbstständigkeit in der Gruppe und regen an, spezielle Frauengossenschaften nach neuen Rechtsvorschriften zu ermöglichen. Selbstständige Frauen sind i. d. R. auch Mütter und brauchen einen flexiblen, an die Gewerbegebiete angebundenen ÖPNV.

### Mädchen / junge Frauen

Viele Diskutantinnen gingen von der klaren Vorstellung aus, dass gute Rahmenbedingungen für eine geschlechtergerechte Förderung von Mädchen und jungen Frauen entscheidend sind. Genannt wurden dabei u. a. die Zielstellung, Notwendigkeit, Durchsetzung und Gestaltung von geschlechtergerechten Jugendhilfeplänen, Richtlinien für Mädchenarbeit mit entsprechendem Etat, paritätische Besetzung der Jugendhilfeausschüsse und eine institutionelle Förderung der KuKMA, ergänzt mit einer Gender-Fachstelle, jeweils paritätisch vom MASF und MBSJ gefördert. Ein weiterer Themenkreis, der angesprochen wurde, war die Wichtigkeit der Weiterexistenz von Mädchentreffs im Land, mobil oder fest, aber flächendeckend im ganzen Land. Hervorgehoben wurde zur Thematik, dass in der geschlechtsspezifischen Arbeit mit Mädchen sowohl das Selbstbild als Frau bzw. die Selbstreflexion der dort tätigen Frauen gefordert ist. Geschlechtssensibel erziehen, fördern und fordern heißt auch, auf vielfältige Lebensentwürfe vorzubereiten. Geschlechtsspezifische Berufsorientierung braucht die Vorbildwirkung von Frauen und Mädchen, kann aber nur erfolgreich sein, wenn auch die Bildungsträger, angefangen in



der KiTa, Mädchen ermutigen, sich für technische Dinge zu begeistern. Beim Themenkreis Vereinbarkeit von Familie und Beruf wurden die Schwierigkeiten von qualifizierten jungen Frauen beim Wiedereinstieg in den Beruf hervorgehoben. Das ESF-Projekt – ZAK „Perspektive Wiedereinstieg nach drei Jahren Erziehungszeit“ zielt darauf ab, ist jedoch immer von der Wiederauflage des Förderprogramms abhängig und ist bei der Anzahl von jungen Frauen im Land nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Gefragt sind Politik und Wirtschaft auch bei flexiblen Ausbildungsmodellen für junge Mütter und flexibleren Arbeitszeiten / Heimarbeit, was die Entscheidung für Kinder erleichtern würde. Hervorgehoben wurde auch die nachhaltigere Verankerung und Unterstützung des Konzepts „Mentoring für Frauen“ an den brandenburgischen Hochschulen, welches seit 2004 erfolgreich umgesetzt wird.

*Die Moderatorinnen an den Flipcharts waren:  
Anja-Christin Faber,  
Heiderose Gerber,  
Ines-Angelika Lübbe,  
Martina Trauth-Koschnick,  
Regina Zube und  
Sonja Roque.*







# FrauenOrte im Land Brandenburg

Ziel des Projekts „FrauenOrte im Land Brandenburg“ ist es, bekannte, aber auch unbekannte Frauen zu würdigen, die während ihrer Lebenszeit ihre Umgebung gestaltet und durch ihre Aktivitäten vielfältig und nachhaltig geprägt haben und deren Erbe nicht in Vergessenheit geraten soll. Gemeinsam mit Menschen vor Ort, die dieses Ziel unterstützen, wird durch das Aufstellen von Tafeln an das Leben und Wirken dieser Frauen erinnert. Damit wird Frauengeschichte als Teil der Landesgeschichte in das öffentliche Bewusstsein gerückt.

Das Projekt begann im Jahr 2010 im Rahmen des Themenjahres „Mut & Anmut. Frauen in Brandenburg-Preußen“ mit Förderungen durch Kulturland Brandenburg e.V. und durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und

Familie. Die Idee der FrauenOrte kommt aus Sachsen-Anhalt. Dort ist aus dem Projekt „FrauenOrte – Frauengeschichte in Sachsen-Anhalt“ ein Netzwerk von über 50 FrauenOrten entstanden. Auch in Niedersachsen gibt es „frauenORTE“, in Thüringen und Hessen sind ähnliche Projekte in Planung.

Zur Weiterführung des Projekts im Land Brandenburg sucht der Frauenpolitische Rat Kooperationspartnerinnen und –partner, die verdiente Frauen vorschlagen und die Aktivitäten vor Ort initiieren und begleiten.

Kontakt und weitere Informationen:

<http://www.frauenrat-brandenburg.de/seiten/frauenorte.php>.

Um eine Karte mit den bisher enthüllten FrauenOrten herstellen zu können, würde sich der Frauenpolitische Rat über Spenden freuen.

Spendenkonto 3502013917, BLZ 16050000, MBS Potsdam, Verwendungszweck: FrauenOrte.

Bisher enthüllte FrauenOrte im Land Brandenburg:

<b>Anne Marie Baral</b>	Justizzentrum, Jägerallee 10-12	14469 Potsdam
<b>Evangelisches Diakonissenhaus</b>	Klosterkirchplatz 1-19	14797 Kloster Lehnin
<b>Frauen von Friedland</b>	Kunersdorfer Musenhof, Dorfstraße 1	16269 Bliesdorf-Kunersdorf
<b>Frieda Glücksmann</b>	Rondell	16501 Oranienburg-Lehnitz
<b>Marie Goslich</b>	Baumgartenbrück 4/5	14548 Schwielowsee-Geltow
<b>Clara Grunwald</b>	Bahnhofsgebäude, Am Bahnhof 1	15517 Fürstenwalde
<b>Clara Hoffbauer</b>	Hoffbauer-Stiftung, Hermannswerder	14473 Potsdam
<b>Dorothea von Holstein-Glücksburg</b>	Europäischer Hugenottenpark	16303 Schwedt/Oder
<b>Emma Ihrer</b>	Concordia-Apotheke, Breite Straße	7516727 Velten
<b>Johanna Just</b>	Städt. Oberstufenzentrum III, Berliner Str. 114-115	14467 Potsdam
<b>Dr. Helga Kroening</b>	Johanniter-Krankenhaus, Niemecker Straße 45	14806 Bad Belzig
<b>Elisabeth Jenny Lettre</b>	Naturschutzzentrum, Dorfstraße 14	04895 Falkenberg-Kleinrössen
<b>Caroline de la Motte Fouqué</b>	Fouqué-Platz 4	14715 Nennhausen
<b>Euphemia von Oels</b>	Kreismuseum, Burgplatz 2	04924 Bad Liebenwerda
<b>Käthe Pietschker</b>	Hegelallee 23	14469 Potsdam
<b>Christiane Louise von Rochow</b>	Dorfstraße 27	14797 Kloster Lehnin-Reckahn
<b>Hedwig Rösemann</b>	Schützenplatz	14823 Niemeck
<b>Eva Strittmatter</b>	Eva-Strittmatter-Platz	16816 Neuruppin
<b>Erna Taege-Röhnisch</b>	Stadthistorisches Museum, Röhnisch-Platz	17261 Templin
<b>Elise Taube</b>	Ärztelhaus Süd, Westfalenstraße 2	03238 Finsterwalde
<b>Else Weil</b>	Ratskeller, Markt 1	16831 Rheinsberg
<b>Emilie Winkelmann</b>	Hermann-Maaß-Straße 18/20	14482 Potsdam-Babelsberg
<b>Mina Witkoj</b>	Haus der Begegnung, Am Bahndamm 12b	03096 Burg/Spreewald
<b>Clara Zetkin</b>	Clara-Zetkin-Gedenkstätte, Summter Straße 4	16547 Birkenwerder

# Presse-Echo

Im Rahmen der 22. Brandenburgischen Frauenwoche, die in der Kernzeit vom 1. bis 11. März 2012 stattfand, nahmen ca. 15.600 TeilnehmerInnen an den mehr als 380 Veranstaltungen und Aktionen im gesamten Land Brandenburg teil.

Themenschwerpunkte der diesjährigen Frauenwoche bildeten u. a. das Europäische Jahr für aktives Altern und generationsübergreifende Solidarität, das Gleichstellungspolitische Rahmenprogramm für Brandenburg sowie das 20-jährige Jubiläum des Frauenpolitischen Rates.

Themen wie Frauengeschichte, Gender-Mainstreaming, aber auch eigenständige Existenzsicherung und Entgeltgleichheit sowie die Potenziale von Mädchen und jungen Frauen und die Solidarität der Generationen spielten eine herausragende Rolle in den Veranstaltungen zur Frauenwoche.

Zum vielfältigen Programm dieser Frauenwoche zählten neben Fachtagungen und Festveranstaltungen, Fortbildungsveranstaltungen und Workshops auch wieder Ausstellungen, Lesungen, Konzerte, sowie Film- und Theatervorstellungen, die vorrangig von Künstlerinnen aus dem Land Brandenburg gestaltet wurden.

## Größtes Frauenzentrum steht in Cottbus

Brandenburgische Frauenwoche mit Fachtagung im Lindner Congress-Hotel eröffnet

Cottbus: Mit einer Fachtagung der Friedrich-Ebert-Stiftung zum Thema „Solidarität der Generationen“ und Frauenmittwochs- und Frauenfreitag im Lindner Congress-Hotel Cottbus beginnt die 22. Brandenburgische Frauenwoche. In Cottbus, die kürzlich erneut als einer der besten Arbeitgeber in Deutschland ausgezeichnet wurde, sind Investitionen in Familienfreundlichkeit und Geschlechtergleichheit auszuweisen. Das sich in Cottbus befindende Reha-Vita-Geschäftsführer Christian Seifert während der Podiumsdiskussion. Mit 2,8 Prozent ist der Krankenstand seiner Mitarbeiter als Gründe dafür nannte Seifert ein Bonusssystem sowie flexible Arbeitszeiten.

Für Kinder vom Säuglings- bis zum Jugendalter sowie für Eltern und Senioren ist das Mehrgenerationenhaus des SOS-Kinderdorfes Anlaufpunkt. Was die Menschen daran fasziniert, sind die Gemeinschaft und die Möglichkeit, sich selbst aktiv einzubringen“, betonte Geschäftsführerin Claudia Trojan.

U. Eißner

## Die Gleichung geht nicht auf

Elke Voigt über Chancen von Frauen auf dem Arbeitsmarkt und ungerechten Lohn

Elke Voigt kämpft für die Gleichstellung in Dahme-Spreewald. Kerstin Voy sprach mit ihr über die Vereinbarkeit von Familie und Arbeit.

MAZ: Wie schwer haben es Frauen heutzutage im Beruf? Elke Voigt: Wir sind ein Landkreis, der wirtschaftlich erfolgreich ist und sich im Wachstum befindet. Das wirkt sich auch positiv für Frauen aus. Die Langzeitarbeitslosigkeit ist aber ein großes Problem, wenn Frauen meinen weniger von beidseitiger Betroffenheit als Männer. Frauen sind in der Tatigkeit wieder, wenn sie weg von der oder durch die ihre Jahre zu Hause sind. Um dies kümmern und mehr Lohn bekommen.

Wie können Sie dabei unterstützen? Voigt: Mit Hilfe...

## Frauenpreis für den Tafel

Ehrung auch für Lieselotte Brozart als Gründerin und Vorsitzende

Von Undrine Drogen

Damit hatten Lieselotte Brozart, Gabriele Beer und Adelheid van Lessen von der Brandenburger Tafel nicht gerechnet. Im Rahmen der 22. Brandenburgischen Frauenwoche übergab die ehemalige Bundestagsabgeordnete und Stifterin der Auszeichnung Margrit Spielmann gestern den Preis.

## Was sie anpackt, sprießt und gedeiht

Kerstin Albrecht ist Eigentümerin einer Baumschule

KÖNIGS WUSTERHAUSEN | Kerstin Albrecht ist ihrem Wunschtraum gefolgt und hat ein Sanssouci. Für Gärten begeisterte sie sich schon als Kind, als sie durch die Parkanlagen in Potsdam spazieren ging. „Ich fand es beeindruckend, wie so ein großer Park in Stand gehalten wird. Die imposanten Bäume haben mich fasziniert“, sagt sie. Heute steht die 49-Jährige mit ihrem Spaten in der Hand in Königs Wusterhausen. Das Sanssouci führte sie das Projekt an. Dafür besitzt sie eine Baumschule.

...cht bei der Arbeit.

die Großaufträge bekommt man manchmal alleine. Die Männer bringen und lachen. Kerstin Albrecht hat daran hat die nicht gedacht. In den Kompromissen und hat die Stelle von Biotope studiert – weil Kerstin Albrecht das so wollte. In den nächsten Jahren hat sie die Ziele in der Hand. Eine gute Rhythmus, den, wer das übernehmen“, sagt sie. Ihr Mann hilft ihr bei den wässerungsanlagen und die Reparaturarbeiten und das we...

PROGRAMM I Moderation Silvia Hemmerling

IMPULSREFERATE

Dr. Steffen Kriehner | Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung

Dr. Hildegard Schröder | Landkreis Havelland

Ulrich Hoyer | Zoonik | ASS Fahrense

Dr. Babette Dietrich | ASH Fahrense

Elke Mohr | Marie-Curie-Gymnasium Dallgow-Doberitz

Alexandra Laube | Studentin

Podiumsdiskussion

SCHLOSS RIBBECK | 14 UHR

THEODOR FONTANE-ST. 10

14541 NALLEN OT RIBBECK

TAGUNG RAL BUFFET 5,00 EURO

Podiumsdiskussion

SCHLOSS RIBBECK | 14 UHR

THEODOR FONTANE-ST. 10

14541 NALLEN OT RIBBECK

TAGUNG RAL BUFFET 5,00 EURO

## Suche nach Perspektiven

Rund 20 Veranstaltungen zu den Frauenwochen in Potsdam-Mittelmark

Frauen wollen Durch-, Weit- und Scharfblick beweisen – schon beim Auftakt am Freitagnachmittag in Wiesenburg.

WIESENBURG | Das Publikum hat es gut. Es nimmt den Vovoyersposten ein, wenn Andrea Kalka die Rollen wechselt, um kollegialen Zickentanz darzustellen. Mit unteiler Mimik und Gestik geht es in die dunkelsten Ecken weiblicher Betrachtungsweisen. Die Kabarettistin gewährt einmal mehr einen durchaus selbstkritischen Blick in den Spiegel und somit authentischen Auftakt zu den märkischen Frauenwochen, die zum 22. Mal stattfinden.

Für den Landkreis Potsdam-Mittelmark wird es ein Perlestag in der Perle. Der Auftakt (SPD) erwartet. Die Minister soll den hier überreichen, die beauftragten Ines und Anja-Christin Führerin des Land Brandenburg, über generationsübergreifende Solidarität diskutiert wird. In den nächsten Jahren hat sie die Ziele in der Hand. Eine gute Rhythmus, den, wer das übernehmen“, sagt sie. Ihr Mann hilft ihr bei den wässerungsanlagen und die Reparaturarbeiten und das we...

anlässlich der Frauenwochen in Wiesenburg. Am Freitagnachmittag wird sie wieder Referentin vor Ort sein.

Anja-Christin Faber, Geschäftsführerin des Landfrauenverbandes Brandenburg, begrüßt beim Auftakt in Wiesenburg. Am Freitagnachmittag wird sie wieder Referentin vor Ort sein.

Beim Auftakt dabei

Die Radweg Landfrauen Heiga Ullrich, Ursula Breite und Eva Mirzkat (v. l.) ließen sich den Auftakt zur 22. Frauenwoche nicht entgehen. Im Brandenburger Rathaus verfolgten sie den Vortrag der Potsdamer Sozialwissenschaftlerin Christine Färber über die Aussichten für Frauen im Land Brandenburg. FOTO: VOKAL/MALOWICZ

Programmbroschüre

anlässlich der Frauenwochen in Wiesenburg. Am Freitagnachmittag wird sie wieder Referentin vor Ort sein.

Anja-Christin Faber, Geschäftsführerin des Landfrauenverbandes Brandenburg, begrüßt beim Auftakt in Wiesenburg. Am Freitagnachmittag wird sie wieder Referentin vor Ort sein.

Beim Auftakt dabei

Die Radweg Landfrauen Heiga Ullrich, Ursula Breite und Eva Mirzkat (v. l.) ließen sich den Auftakt zur 22. Frauenwoche nicht entgehen. Im Brandenburger Rathaus verfolgten sie den Vortrag der Potsdamer Sozialwissenschaftlerin Christine Färber über die Aussichten für Frauen im Land Brandenburg. FOTO: VOKAL/MALOWICZ

Programmbroschüre

anlässlich der Frauenwochen in Wiesenburg. Am Freitagnachmittag wird sie wieder Referentin vor Ort sein.

Anja-Christin Faber, Geschäftsführerin des Landfrauenverbandes Brandenburg, begrüßt beim Auftakt in Wiesenburg. Am Freitagnachmittag wird sie wieder Referentin vor Ort sein.

Beim Auftakt dabei

Die Radweg Landfrauen Heiga Ullrich, Ursula Breite und Eva Mirzkat (v. l.) ließen sich den Auftakt zur 22. Frauenwoche nicht entgehen. Im Brandenburger Rathaus verfolgten sie den Vortrag der Potsdamer Sozialwissenschaftlerin Christine Färber über die Aussichten für Frauen im Land Brandenburg. FOTO: VOKAL/MALOWICZ

Programmbroschüre



aus: Gerd Katterfeld montiert an der Kreuzung Frankfurter/Geschwister-Scholl-/Kirchhof die neuen Symbolscheiben mit der Ampeltrau  
Foto: M02/Bettina Winkel

## Zopf und Rock statt Hut

elfrauen regeln Verkehr / Foto-Ausstellung wird heute eröffnet

alden (so) An der Ampel ein netter Gag, ob sie wirklich zu mehr Gleichberechtigung beitragen, bezweifeln sie.  
Die Idee, im Zuge der notwendigen Wartungsarbeiten neue Verkehrszeichen zu setzen, wurde im vergangenen Jahr im Rahmen der Ampelarbeiten beschlossen.

## -Vorstand

itzende des Hilfsvereins



uen sich über den Preis der Lebensmittel. In der vergangenen Woche sind die Preise für viele Lebensmittel um bis zu 10 Prozent gestiegen.

## Frauenwoche eröffnet - Fortschritte bei der Gleichberechtigung

Brandenburg/Havel. Auf dem Weg zu mehr Gleichberechtigung für Frauen ist laut Brandenburgs Sozialminister Günter Baaske (SPD) viel erreicht worden. So seien hierzulande die Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen im Vergleich zu den westlichen Bundesländern geringer, sagte Baaske zur Eröffnung der 22. Brandenburgischen Frauenwoche am Donnerstag in Brandenburg/Havel. Zudem böten die sehr guten Möglichkeiten

## Vier Gänge zum Frauentag

Internationales Kochen in der Kietz-Komm-Begegnungsstätte Fürstenwalde



Das passte: Internationaler Frauentag - internationale Küche. Issra Aljabiri und ihre Helferinnen zauberten vier verschiedene arabische Spezialitäten und erhielten die Sympathien der Gäste.  
Foto: Gärtner

lich erlaubt ebenso wie das Gerichten werden. Da duftete es nach einer irakischen Linsensuppe mit dem leckeren, nach Tomaten mit Bulgur und Knoblauch und dem Hauptgang - irakisches

# Blumen vom Minister

Frauenwoche für Potsdam-Mittelmark in Wiesenburg eröffnet / Günter Baaske verleiht Auszeichnungen



Sylvia Wernitz aus Cammer wurden von Günter Baaske geehrt.  
Lange Liste der Geehrten  
Der Frauenpreis wird seit 1992 vergeben. Mit Blick auf die 22. Frauenwoche in Wiesenburg.

## Wenige Frauen in der Politik

GLEICHBERECHTIGUNG Anteil weiblicher Ratsmitglieder im Fläming noch gering

In der Wirtschaft wird über eine Frauenquote gestritten. Doch auch in der Kommunalpolitik sind weibliche Vertreter noch stark unterrepräsentiert.



Von Aglaja Adam  
BAD BELZIG | Bärbel Schüller sitzt allein unter Männern. Die 52-Jährige ist die einzige weibliche Stadtverordnete in Niemege. Seit 2008 gehört sie dem Gremium als parteiloses Mitglied an. „Mit wehenden Fahnen ist man nicht aufgenommen worden“, sagt sie. Doch der Wille, mitgestalten zu wollen, treibe sie an: „Ich sage meine Meinung.“

## Frauenschicksal fast vergessen

FrauenOrt für Hedwig Rösemann

NIEMEGK. (krä) Als Hexe wurde Hedwig Rösemann 1665 in Niemege verbrannt. Aus heutiger Sicht ist die Frau für unschuldig zu erklären, da sie ein Opfer von Mobbing in ihrer Heimatstadt wurde. Mit der Enthüllung der FrauenOrt Tafel für Hedwig Rösemann am 8. März um 15.00 Uhr auf dem Schützenplatz in Niemege soll ein symbolisches Zeichen gegen Gewalt und Ausgrenzung gesetzt werden. Die Zeremonie ist Teil der diesjährigen 22. Brandenburgischen Frauenwoche. Der Vollstreckung des Urteils ging eine mehrmonatige Ermittlungsphase voraus, während der Hedwig Rösemann im Jahr 2011 in der Kirchgemeinde St. Marien „Hoher Fläming“ in Bad Belzig gab den Anstoß für die Rehabilitation. „Mein Interesse war geweckt als ich in der Zeitung über den Hexenprozess von Hedwig Rösemann las. Für mich ergaben sich sozialkritische Parallelen. Meine Hauptbegehr war geweckt. Hat überhaupt jemand über Frauenrechte nachgedacht? Hexenanklagen und Hexenprozesse, stellten ein variabel einsetzbares Instrument sozialer Kontrolle beziehungsweise multifunktionales Medium zum Austrag von Konflikten dar, das keinerlei ethischen Gesetzmäßigkeiten folgte“, so Hedwig Rösemann.

## Von Fachtagung bis Männerkabarett

Brandenburgische Frauenwoche ab 2. März mit 18 Veranstaltungen in Cottbus

Cottbus. Am 2. März beginnt in Cottbus die 22. Brandenburgische Frauenwoche. Das teilt die Gleichstellungsbeauftragte Sabine Heikel mit. Unter dem landesweiten Motto „Frauen-Perspektiven in Brandenburg“ bietet das Programm 18 Veranstaltungen an zehn Tagen mit Akteurinnen aus 15 kommunalen Organisationen.  
„Das Spektrum reicht von der

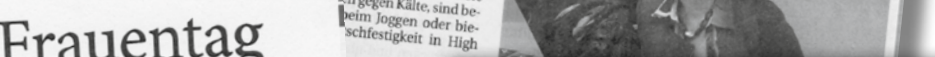
würden nachhaltige Personalentwicklung, altersgerechte Gestaltung und Organisation der Arbeit und Beruf sowie Pflege und Beruf. Anmeldungen unter 0331 2758818 unter dem Telefon

19 Uhr, im großen Sitzungssaal im Stadthaus, Altmärkter Straße 21. Weitere Veranstaltungen sind: „Frauenwoche in Cottbus“ am Samstag, 10.30 Uhr, im Nahtpunkt, Ahrenkrug, Gerle, Cottbus. „Lesung „Loriot““ am Sonntag, 15 Uhr, im Nahtpunkt, Ahrenkrug, Gerle, Cottbus. „Kleinkunstabend“ am Montag, 18 Uhr, im Audimax 2, Konrad-Wachsmann-Salonabend, Cottbus.

## Auf lauten Sohlen ganz nach oben

Sabine Timm lenkt erfolgreich ein Zeesener Unternehmen

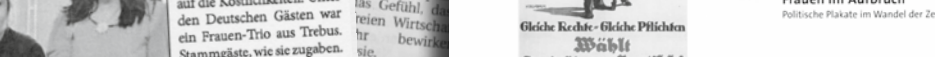
KÖNIGS WUSTERHAUSEN | Der bürokratische Apparat war nicht das Richtige für Sabine Timm. Sohlen, Senkel, Schuhanzieher sind es dafür umso mehr. In ihrer Hand hält sie eine Reihe von Schuheinlagen. Die Artikel sollen den nötigen Komfort im Schuh bieten. Die Sohlen gibt es in als 70 Varianten. Sie sind gegen Kälte, sind beim Joggen oder bei festem Gehen in High



Timm ist Prokuraistin und Personalleiterin bei Sohlen, ein Unternehmen, das sich mit der Herstellung von Schuheinlagen beschäftigt. Sabine Timm ist die Geschäftsführerin des Unternehmens. Sie hat das Unternehmen erfolgreich geleitet und ist dafür bekannt, dass sie eine Reihe von Schuheinlagen entwickelt hat, die den nötigen Komfort im Schuh bieten.

## Einladung

zur Ausstellungseröffnung  
Frauen im Aufbruch  
Politische Plakate im Wandel der Zeit



Plakat zur Nationalen Wahlkampfphase, 1979

am Donnerstag, 23. Februar 2012 um 12.30 Uhr im Landtag Brandenburg, Potsdam, Am Havelblick 8, SPD-Fraktion

## Die Geburt ihres Sohnes

war für ihre Tätigkeit bei der Firma nicht hinderlich. In den ersten Jahren konnte Sabine Timm in Teilzeit arbeiten. Zwischenzeitlich war sie auch immer wieder zu Hause. Ihre Eltern und Schwiegereltern unterstützen sie oder sie nahm ihren Sohn ausnahmsweise mit zur Arbeit. Wenn das Kind sich jedoch nicht so gut entwickelt hätte, wäre es für sie nicht möglich gewesen.

„Aber ich habe schon lange nichts Außergewöhnliches mehr.“  
„Das klappt sehr gut.“  
Wichtige Entscheidungen trifft die Geschäftsleitung gemeinsam.  
Deshalb fühlt sich Sabine Timm mit den beiden anderen Männern in der Führungsspitze auf einer Augenhöhe.  
Acht bis zehn Stunden am Tag oder mehr.

# Froschkönig

Maria Stolz

König Kasimir und ich hatten eine Abmachung. Er hatte keine Lust mehr, König zu sein, also machten wir einen Deal. Er hatte der Prinzessin erklärt, sie würde heute eine Lektion in Reichsapfelkunde erhalten, mit dem Wichtigsten, was eine Prinzessin, wenn sie denn mal Königin werden wollte, lernen müsse. „Der Reichsapfel ist von unschätzbarem Wert, den darf man nie verlieren, sonst ist alles verloren. Wer den Reichsapfel trägt, regiert!“ schärfte er ihr ein. Das Prinzesschen sagte nichts dazu, sondern sah das goldene Prunkstück, das die Größe eines Kinderkopfes hatte, an und nickte. Er versicherte, dass er ihr und ihrem Verstand vertraue und deshalb dürfe sie, als seine jüngste, seine



liebste Tochter gleich den großen, also seinen Reichsapfel benutzen, den er wie zufällig in der Hand hielt und ein wenig in die Luft warf. Nur dürfe sie ihn niemals, unter keinen Umständen verlieren, sonst geschähe ein Unglück, ob sie das verstanden hatte?

Sie schleppte das Ding, die Arme ausgestreckt, schnaufend in den Park. Eigentlich wollte sie ein bisschen spazieren gehen, nun hatte sie einen neuen Tagesplan diktiert bekommen. Sie geriet ins Schwitzen. Immer nur Stickereien halten oder Pinsel, da ist man körperliche Ertüchtigung nicht gewöhnt. Auch eine Methode, die Mädels dazu zu bringen, nicht unbedingt regieren zu wollen. Mit all dem schweren Zeugs auf dem Kopf, in der Hand und überhaupt. Gab ja nur ein paar, die sich nicht haben abschrecken lassen, die englische Elisabeth und diese Käthe aus Zerbst zum Beispiel. Haben beide riesige Reiche regiert, wobei ich glaube, dass die Englische sich eine Kugel aus Holz machen ließ, und die wurde dann angemalt. Die Russische war, wenn man mich fragt, sowieso mehr Kerl als Frau. Jedenfalls ist die Kleine nicht weit gekommen. Hat sich hier mal hingesetzt und mal da, hat sich umgesehen, ob der Herr Vater sie beobachtet und wollte schon wieder zurück, als meine Männer zugriffen. Sie haben sie ein bisschen umzingelt und einer von ihnen bekam das Ding zu fassen und ist Richtung Brunnen gerannt. Und darüber hinweg warfen sich die Jungs die Kugel zu und hin und her. Das Prinzesschen flehte und bettelte, man möge ihr die Kugel doch wiedergeben aber die Männer lachten nur. Und dann ließ einer von ihnen das Ding „fallen.“ Die Männer rannten johlend davon. Dann kam mein Part. Oder besser, es hätte mein Part kommen sollen. Ich dachte, meine Güte, wie



soll denn das funktionieren, die glaubt doch niemals, dass ich ein echter Frosch bin. Frösche sind klein und glitschig, mir hatten sie einen Anzug angezogen, der grün war, aber Schrumpfen konnten sie mich nicht. Und gerade, als ich mich bemerkbar machen wollte, kam diese laute Alte des Weges und mischte sich ein.

Regine: *Na Mädchen sitze ja ganz alleene hier im Wald.*

Die Prinzessin schluchzt: *Das ist der Schloßpark.*

Regine: Ooch jut. Ick hab eigentlich ja keene Zeit, ick muss gleich zur außerordentlichen Frauenversammlung. Lauter wichtige Weiber auf eenem Haufen, vastehste. Aber so ein bisschen mal hinsetzen - Mensch, tun mir heut die Knochen weh.

Na wat is denn, heulste wegn Kerl. Mach dir nüscht draus. Det jeht schnell wieder vorbei, also als ick so ne Kleene war wie du, da hatte ick ja keen Interesse an die Jungs. Komische Kreaturen dachte ick. Ham überall Haare und beim Küssen, na hör mir uff, die Kratzerei.

Prinzessin: *Bitte?*

Regine: *Na die Sache mit den Jungs. Wollen immer nur knutschen und fummeln und so, det is ja ooch so jewollt, vonne Natur, wa?*

Sie haut ihr freundschaftlich aufs Knie.

Regine: *Also, mach dir nüscht draus. Det kommt schon Eener, der dir, aber wat weenste denn nu schon wieder? Ick vasteh det nich.*

*Waren wir ooch so zimperlich?*

# Froschkönig

Maria Stolz

Sie reicht ihr ein Stofftaschentuch.

Regine: *Hier. Dein Fetzen is ja ganz nass. Also – sie steht auf und streckt sich – also det war mal wieder schön, so mitten drin inne Natur! Und jetzt muss ick weita. Machet jut, det kommt allet wieder in Ordnung.*

Sie tätschelt der Prinzessin freundlich die Schulter.

Regine: *Mensch hab ick een Durscht. Sach mal, jibts hier ooch wat zu trinken?*

Die Prinzessin zeigt auf den Brunnen hinter sich. Regine schenkt sich mit einer Holztafel ein, nimmt einen herzhaften Schluck und wischt sich den Mund mit dem Ärmel ab. Die Prinzessin fängt wieder an zu weinen.

Regine: *Na, willstet mir nich doch sagen?*

Prinzessin: *Ich kann nicht - ich ha hab, wenn mein Vater -*

Regine: *Haste Ärjer zu Hause, is een jutet Stichwort, det muss ick nachher uffn Tisch bringen.*

*Häusliche Jewalt jejen Minderjährige. Weeßte eigentlich, wie viele Kinder verkloppt werden und die Mütter kucken weg? An der Front is noch viel Arbeit zu erledigen. Integration, kostenlose Erziehungshelfer, brauchen wir, Janztagsbetreuung für Kinder von alleinerziehenden Eltern. Det is ein Netz von*

...



Die Prinzessin weint noch heftiger.

Die Alte wird langsam ungeduldig.

Regine: *Also weeßte ehrlich - wir machen det schon. Kommste mit zur Versammlung, kannste deine Jeschichte selbst erzählen, na?*

Prinzessin: *Ich hab doch - ich kann nicht nach Hause - ich muss - oh Gott, er wird mich umbringen ...*

Regine: *Meechen, ick muss los, kommste jetzt mit, nachher jehn wa zur Polizei, machen ne Anzeige, na, wat denkste?*



# Froschkönig

Maria Stolz



Prinzessin: *Aber- aber meine Kugel!*

Regine: *Wat denn für ne Kugel?*

Prinzessin: *Meine goldene Kugel. Ich hab hier an diesem Orte meinen Zeitverweil gehabt und dann kam sie mir abhanden, dort, in diesem Brunnen.*

Regine: *Wat?*

Prinzessin: *Eine Prinzessin muss eine goldene Kugel haben, sodass man sie erkennt. Sie haben mich nicht erkannt oder?*

Die Prinzessin steht auf, dreht sich um sich, zeigt sich, Regine mustert sie.

Regine: *Also weeste, wirklich.*

Sie schiebt sich die Ärmel hoch, legt die Uhr ab und holt die Kugel aus dem Brunnen. Sie wirft der Prinzessin die Kugel zu, dann geht sie ihres Weges.

Die Prinzessin erhob sich, wischte die Tränen vom Gesicht und sah sich um. Ringsum war kein Mensch zu sehen, nur die Alte war zu hören, sie sang lauthals ein Lied über die Schönheit des Wanderns. Ich schlüpfte leise ins Wasser. Ich dachte, nun endlich könnte ich mich ihr zeigen, ich musste wenigstens versuchen zu retten, was noch zu retten war, wenn die Sache noch zustande kommen sollte. „Küss mich, ich bin ein verzauberter Prinz“, war alles, was mir noch einfiel. Vielleicht hatte ich ja Glück und sie war wenigstens romantisch veranlagt. Gerade als ich den Kopf aus dem Wasser streckte, traf mich etwas mit heftiger Wucht am Kopf und mir wurde schwarz vor Augen.



# Ausgewählte Veranstaltungen

*Stephanie Reisinger / Havelland*

## **Demografischer Wandel und Abwanderung**

Im Land Brandenburg kommen auf einhundert Frauen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren 112 gleichaltrige Männer. Im Havelland gibt es besonders im westlichen Teil schon Regionen mit einem „Männerüberschuss“ von 130 und mehr Männern auf einhundert Frauen. Angesichts solcher Fakten griffen die Gleichstellungsbeauftragten im Havelland dies als zentrales Thema für die Brandenburgische Frauenwoche 2012 auf. In Zusammenarbeit mit dem Demografieprojekt des Landkreises organisierten sie eine Fachveranstaltung mit Vorträgen, Lesung und Podiumsdiskussion im Schloss Ribbeck.

Mit ihrer szenischen Lesung „Weit über Land“ führten die Autorinnen Anja Manz und Ingrid Kaech künstlerisch in die Thematik ein. Sie präsentierten eine Collage aus Interviews, Eindrücken und Fakten. Ihre Worte ließen sie durch an die Wand projizierte Bilder der havelländischen Künstlerin Ulrike Hogrebe untermalen. Das Publikum hörte nachdenkliche Texte gespickt mit witzigen Passagen und vielen Informationen über das, was Abwanderung bei den betroffenen Menschen auslöst – sowohl bei denen, die gehen, als auch bei denen, die bleiben.

Drei Impulsreferate bereiteten danach die Podiumsdiskussion inhaltlich vor. Zunächst gab Dr. Steffen Kröhnert vom Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung einen allgemeinen Überblick über den demografischen Wandel im Land Brandenburg. Es folgte ein Vortrag des Vereins „Zuhause in Brandenburg“, der sich für die Rückkehr von Fachkräften in die Heimatregion engagiert. Anschließend wurde der Verein Bildungsbrücke "Jugend und Innovation Havelland" vorgestellt.

Die abschließende Podiumsdiskussion eröffneten Studierende und eine Schülerin aus dem Havelland, unter ihnen Mitglieder des Vereins Bildungsbrücke. Besonders für die explizit rückkehrwilligen Studierenden aus dem berlinfernen Havelland ist das Projekt „Jugend und Innovation Havelland“ ein entscheidender „Anker“ zur Heimat. Sie haben hier einen außerfamiliären Anlaufpunkt, durch den sie mit den örtlichen Unternehmen in Kontakt kommen. Es gab aber auch eine aus dem Havelland stammende Studentin, die von der Uni Konstanz angereist war, weil es den sie interessierenden Studiengang in Brandenburg nicht gibt. Hierfür Lösungen aufzuzeigen, gelang auch im Rahmen der Veranstaltung

nicht. Die Diskussionsteilnehmenden aus Politik, Schule, Gesundheitsunternehmen und sozialen Trägern machten in ihren Beiträgen aber deutlich, dass die Problematik Abwanderung als solche erkannt und angegangen wird, z.B. durch familienfreundliche Maßnahmen, Ausbau der Randbetreuung für Kinder sowie Schaffung von Anreizen für Rückkehrwillige schon in der Schulzeit.



*Tina Kuhne / Perleberg*

## **Starke Mädchen in der Prignitz?!**

In Perleberg stand die Eröffnung der Brandenburgischen Frauenwoche ganz im Zeichen der Mädchen und jungen Frauen: „Starke Mädchen in der Prignitz?!“ lautete das Motto in Anlehnung an das Modellprojekt der KUKMA im Jahr 2011. Die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Prignitz, Angelika Hahn, hatte eingeladen.

Während andere Regionen Mangel an jungem Publikum zur Brandenburgischen Frauenwoche beklagen, waren junge Menschen dieses Mal eindeutig in der Überzahl! Der Landrat, Herr Lange und die Landesgleichstellungsbeauftragte, Frau Dr. Haase, richteten ihre Ansprachen auch an sehr viele Mädchen und Jungen. Diese lauschten, ebenso wie die Erwachsenen, aufmerksam, interessiert und ausdauernd

# Ausgewählte Veranstaltungen

den unterschiedlichen Beiträgen. Im Anschluss genossen alle die Tanzaufführung der Mädchengruppe der Berlin-Brandenburgischen Landjugend aus Pritzwalk.

Im Anschluss an den offiziellen Teil übten insbesondere die Mädchen „jump-style“ im Tanzworkshop, den die Beratungsstelle des SOS-Kinderdorfes organisiert hatte. Sie brachten damit die Decke des darunter liegenden Raumes zum Beben. Ein Berufeparcours war durch die Jugendhilfe Nordwestbrandenburg aufgebaut worden. Die Berlin-Brandenburgische Landjugend forderte die Anwesenden mit einem Quiz zum Internationalen Frauentag heraus. Der Kreisjugendring hatte zusammen mit den anderen Trägern eine Verkleidungsecke organisiert. Diese wurde eifrig genutzt, um sich anschließend beim anwesenden Fotografen, ablichten zu lassen und das Foto auch gleich mitzunehmen. Insgesamt ein sehr lebendiger und ereignisreicher Nachmittag!

Die Idee zu diesem Auftakt entstand während eines Treffens aller Fachkräfte, die am Modellprojekt der KuKMA „Starke Mädchen im Land Brandenburg mischen mit“ mitgewirkt hatten. Der Rahmen der Auftaktveranstaltung für die Brandenburgische Frauenwoche wurde als passend angesehen, um der allgemeinen Öffentlichkeit und den Mädchen selber die Ergebnisse zu präsentieren. Wichtigstes Ergebnis des Projektes: Wenn im Gemeinwesen mädchengerechte Bedingungen geschaffen werden, dann „mischen“ Mädchen begeistert mit! Leider werden Mädchen und auch ihr vielfältiges Engagement oft nicht wahrgenommen. Wie gut, dass sie auf dieser Auftaktveranstaltung im Mittelpunkt standen!

*Ines Angelika-Lübbe / Niemegek*

## **Erinnerung an eine „Hexe“**

Der 8. März 2012 war kühl und windig und schon am frühen Nachmittag kam Dunkelheit auf. 25 Besucher sowie Amtsdirektor und Bürgermeister der Stadt Niemegek spürten die Kälte bis auf die Knochen. Unweit der Stelle, wo alle jetzt standen, war damals der Scheiterhaufen errichtet worden. Es schien, als hörte man das Rollen des Wagens über das Kopfsteinpflaster, in dem Hedwig Rösemann vor über 300 Jahren zum Scheiterhaufen gefahren wurde. Die Gleichstellungsbeauftragte hatte sich mit der Geschichte der Hexenverbrennung auseinandergesetzt und sprach über diese schreckliche Hinrichtungsmethode.

„Wir wissen nicht, wie alt Hedwig Rösemann damals war, auch nicht wo und mit wem sie ihr Leben in der Stadt geteilt hat. Sie war eine einfache Frau und wurde der Hexerei bezichtigt. Der Vorwurf lautete: sie sei mit dem Teufel im Bunde und hätte anderen Mitbürgern Tod und Krankheit gebracht. Die alten Prozessakten berichten aber auch von blauen Flecken an Hedwig Rösemanns Körper, die sie vermutlich Hilfe suchend einem anderen Weib in der Stadt zeigte. Prompt folgte der Vorwurf „Ob es nicht d(er) böse feind gethan?“ (Anmerkung: der Teufel, mit dem sie „unmenschliche Unzucht“ getrieben haben soll). Das diese Flecken eine andere Ursache haben könnten, zog niemand in Betracht.

Von März bis Juni 1665 ist Hedwig Rösemann inhaftiert. Während dieser Zeit wird ihr unter grausamer Folter zweimal ein Geständnis abgerungen. Danach spricht Amtsschösser Fugmann das von der Juristenfakultät Wittenberg bestätigte Endurteil: Mit dem Feuer vom Leben zum Tode.“

Aus heutiger Sicht ist Hedwig Rösemann unschuldig. Sie wurde ein Opfer von „Mobbing“ in ihrer Heimatstadt. Jedem ist einsichtig, dass ein Mensch mittels Zauberei weder Wetterkatastrophen noch Krankheiten bewirken kann. Einfache Gartenkräuter und Pflanzen, wie sie womöglich auch Hedwig Rösemann besaß, wurden vorschnell als „Hexenkräuter“ verdammt. Dabei waren die Gaben von Mutter Natur zu jener Zeit für alle Menschen die einzigen zur Verfügung stehenden Mittel, um Linderung bei den verschiedensten Beschwerden zu finden.

Hexereianklagen und -prozesse, stellten ein variabel einsetzbares Instrument sozialer Kontrolle bzw. ein multifunktionales Medium zum Austragen von Konflikten dar, das keinerlei Gesetzmäßigkeiten folgte. Bei aller Flexibilität wurde es aber vorrangig gegen Frauen eingesetzt. Der Begriff Hexe wurde durch den Einfluss der Kirche von einem zunächst bösen weiblichen Geist auf eine Frau übertragen, die mit dem Teufel im Bunde steht und über magisch-schädigende Kräfte verfügt. Die Kirche verfolgte diese Frauen wegen ihrer besonderen Fähigkeiten und ihres Wissens. Sie wurden als Hexen verteufelt, verfolgt und viele auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Unser Interesse war geweckt, als wir über den Hexenprozess von Hedwig Rösemann lasen, die als Hexe 1665 in Niemegek lebendig verbrannt wurde. Eine Erinnerungstafel über das Projekt FrauenOrte im Land Brandenburg zu organisieren und diese Frau zu rehabilitieren, erschien uns angemessen und das haben wir am 8. März anno 2012 getan.



# Ausgewählte Veranstaltungen



*Maria Fredrich / Falkensee*

## **Gertrud Kolmars „Susanna“ wurde lebendig**

Ein liebliches, sehr fantasievolles Kind, eine ältere, um den Seelenfrieden des Mädchens besorgte Erzieherin, eine unerfüllte Liebesgeschichte – die Erzählung „Susanna“ von Gertrud Kolmar bietet eine spannende, äußerst gefühlvolle und auch traurige Handlung, die bei der Lesung des Werkes im März 2012 im Falkenseer Rathaussitzungsaal lebendig wurde.

Die bekannte Film- und Theaterschauspielerin Sophie Rois trug Gertrud Kolmars Erzählung in Auszügen vor und faszinierte die rund einhundert anwesenden ZuhörerInnen. Eine gute Stunde lang hingen sie an den Lippen der aus Österreich stammenden Schauspielerin mit der markanten Stimme, die erst kürzlich den Theaterpreis Berlin für „ihre herausragenden Verdienste um das deutschsprachige Theater“ erhielt. Vielen ist sie unter anderem von ihren Rollen in „Tatort“, „Polizeiruf 110“ und „Die Manns – Ein Jahrhundertroman“ sowie dem Kinofilm „Liegen lernen“ bekannt.

Sophie Rois schaffte es, ohne große theatralische Gesten und Effekte eine stimmige Atmosphäre zu erzeugen, die Gertrud Kolmars bilderreiche und expressive Sprache perfekt in Szene setzte. Die Autorin, die zwischen 1923 und 1938 in Falkensee lebte und hier den Großteil ihres Werkes schuf, hatte die Erzählung „Susanna“ zum Jahreswechsel 1939/1940

über mehrere Wochen zu Papier gebracht. Da sie tagsüber Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie leisten musste, entstand die Geschichte meist nachts. „Ein bemerkenswertes Werk, nicht nur wegen seiner Entstehungsgeschichte. „In ‚Susanna‘ schwingt auch ein wenig Erotik mit, es ist eine sehr gefühlvolle Erzählung“, stimmte Gabriele Helbig, Leiterin des Museums und der Galerie Falkensee, das Publikum zu Beginn ein. Sie hatte die Auszüge aus „Susanna“ für Sophie Rois und die Lesung zusammengestellt.

Die Veranstaltung bildete den Abschluss der Brandenburgischen Frauenwoche 2012 im Havelland, durch die sie auch finanziell möglich gemacht wurde. Außerdem fand sie im Rahmen der internationalen Fachtagung „Gertrud Kolmar übersetzen – Theorie und Praxis“ statt, die 30 Literaturübersetzerinnen und -übersetzer in Falkensee zusammenbrachte und an Gertrud Kolmars Texten arbeiten ließ. Viele Fachtagungsteilnehmende ließen es sich nicht nehmen, „Susanna“ im Original zu lauschen und zeigten sich begeistert von dem Vortrag. Sophie Rois genoss ihren Auftritt in Falkensee: „Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, hier zu lesen, ich war absolut drin in der Geschichte“, erklärte die beliebte Schauspielerin.

*Okezie C. Esther / Potsdam*

## **Als Ausländerin im Land Brandenburg – gemeinsam in die Zukunft sehen**

Die Veranstaltung „Als Ausländerin im Land Brandenburg – gemeinsam in die Zukunft sehen“ fand am 10. März im Potsdamer Haus der Generationen und Kulturen am Schlaatz statt. Sie wurde organisiert vom Internationalen Center für Deutsche und Immigranten (ICDI e.V.). Die etwa 20 TeilnehmerInnen waren Menschen mit Migrationshintergrund, VertreterInnen der Stadtverwaltung und Menschen, die sich für dieses Thema interessieren. Der Vortrag „Als Ausländerin im Land Brandenburg – gemeinsam in die Zukunft sehen“ hat den Teilnehmern – darunter auch Deutschen – die Möglichkeit gegeben, sich über die wahre persönliche Erfahrung von Menschen mit Migrationshintergrund zu informieren, darüber zu diskutieren (Round Table Talk) und am Ende auch die positiven Entwicklungen im Bereich Integration, Arbeitschancen und Bildungschancen für Ausländer und Menschen mit Migrationshintergrund zu erkennen.

Themen beim Round Table Talk waren positive und negative

# Ausgewählte Veranstaltungen

Erfahrungen, es wurden Auswege und Lösungen gesucht, wie die Zukunftsaussichten von AusländerInnen verbessert werden könnten. Das Ergebnis war, sich zu stärken durch Bildung bzw. die mitgebrachten Zertifikate und Abschlüsse anerkennen zu lassen, um damit die beruflichen Aussichten sowie die allgemeinen Zukunftsaussichten verbessern zu können. Besonders wichtig war das Sprache lernen dabei. Viele ausländische TeilnehmerInnen haben ihren Ängsten und Wünschen Ausdruck verliehen. Bei einer Tasse Kaffee und in gemüthlicher Atmosphäre im Anschluss wurden weitere Kontakte geknüpft und Erfahrungen ausgetauscht.

*Haïke Fleischmann und Madlen Bismar / Schwedt*

## **Frauen in Führungsverantwortung**

Vierzig Frauen aus der ganzen Uckermark waren gekommen: Landwirtinnen, Anwältinnen, Bauunternehmerinnen, Heilpraktikerinnen, Geschäftsführerinnen, Versicherungsmaklerinnen und sogar eine Firmenchefin für Brandschutzservice. Sie alle stehen Tag für Tag „ihren Mann“ im Beruf. In zwei Workshops mit den Themen „Unternehmensführung aus Sicht einer Frau“ und „Stressbewältigung und Zeitmanagement“ tauschten sich die Frauen aus. Dabei unterstützte sie das Qualifizierungsförderwerk Chemie GmbH, die ein eigenes Projekt „Frauen in Führungsverantwortung“ hat und die Dozentinnen stellte. Die Arbeitsweise hat sich in den letzten Jahren besonders für Frauen stark verändert, legten die Teilnehmerinnen dar. Alles muss von gleich auf jetzt erledigt sein. Frauen haben es besonders schwer, den Spagat zwischen Beruf und Familie zu meistern. Unter dem Motto „Du weißt, was du willst und kannst“ wurde eifrig diskutiert. Vermeide die Worte „eigentlich“ und „ein bisschen“ war eine weitere Lektion. Die Dozentinnen machten den Frauen Mut, auch einmal NEIN zu sagen und nicht immer perfekt sein zu müssen. In den Gesprächen wurde aber auch deutlich, dass, wenn den Frauen die Arbeit Spaß macht, der Feierabend oft vergessen wird.

Alle genossen die lockere und entspannte Atmosphäre des Tages und schätzten ein, dass für sie als gestandene Chefinnen der Unternehmerinnentag Uckermark mit seinen hochkarätig besetzten Workshops ein Gewinn war. So wird es auch im nächsten Jahr eine Fortsetzung geben, um den Unternehmerinnentag zu einem festen Bestandteil der Brandenburgischen Frauenwoche zu machen.

*Heidrun Szczepanski / Oranienburg*

## **Tisch der sozialen Verantwortung**

Der „Tisch der sozialen Verantwortung“ ist ein Gremium der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Oranienburg. Seit neunzehn Jahren tagt er alle sechs Wochen. Er setzt sich zusammen aus VertreterInnen von Bildungsträgern, Vereinen und Verbänden sowie Einzelpersonen.

Im Rahmen der diesjährigen Frauenwoche haben wir zum Thema: „Terre des Femmes - ein Leben ohne Gewalt“ die Referentin Regina Kalthegener eingeladen.

Warum dieses Thema? Seit vielen Jahren beteiligen wir uns an der Fahnenaktion von TdF anlässlich des internationalen Gedenktages gegen Gewalt an Frauen am 25. November. Dies wird durch den Bürgermeister der Stadt aktiv unterstützt und viele Mitarbeiter/innen der Stadtverwaltung nehmen an der Zeremonie des Fahnenhissens teil. Wir wollen den Blick auf die tatsächliche Bedeutung des Internationalen Frauentages lenken, weg von der bloßen Geste Blumen zu schenken und ein paar obligatorische Dankesworte zu hören.

Daher war es wichtig, diese Organisation der Öffentlichkeit durch eine kompetente und aktive Mitstreiterin von TdF vorzustellen und die Bandbreite des Handelns der Organisation zu verdeutlichen und möglicherweise auch weitere Arbeitskontakte herzustellen. Was sich mit dem hiesigen Frauenhaus auch anbahnte.

Regina Kalthegener ist von Hause aus Rechtsanwältin und engagiert sich seit vielen Jahren bei TdF, ihre lebendige und engagierte, dabei fachlich fundierte Art zu sprechen, fesselte die Zuhörerinnen ganz schnell und lud zu Fragen und Diskussionen ein.

Einige Themen der Arbeit von TdF sind: Gewalt gegen Frauen, Genitalverstümmelung, Zwangsheirat bis hin zu Work Place



Policy. Mit Letztem schließt sich der Kreis. Oranienburg hat als erste Stadt des Landes Brandenburg eine Vereinbarung unterzeichnet, in der sie sich gegen häusliche Gewalt intern und extern positioniert und Maßnahmen ergreift, falls Kolleginnen davon betroffen sind.

Die zwei Stunden der Zusammenkunft waren schnell vorbei, es gab viele individuelle Gespräche, neue Kontakte sind entstanden, die anwesende Journalistin war deutlich interessiert am Thema und hat auch die GBA ausführlich zur Frauenwoche befragt.

Die Teilnehmerinnen, diesmal recht zahlreich vertreten, waren deutlich beeindruckt vom Gesagten und ein Gefühl von Verbundenheit und es lohnt sich, sich für die Belange anderer einzusetzen, war zu spüren.

*Kornelia Köppe / Brandenburg*

## **Vom Mittelalter bis zur Moderne**

Im Rahmen der Frauenwoche 2012 stand in diesem Jahr der Thementag der BAS - Brandenburg an der Havel Arbeitsförderungs- und Strukturentwicklungsgesellschaft mbH - unter dem Motto „Vom Mittelalter bis zur Moderne – Frauen in Brandenburg an der Havel“.

Ziel war, das Leben von Frauen in unterschiedlichen historischen Epochen zu zeigen und so auch die aktuelle Situation zu reflektieren. Der Thementag wendete sich vorwiegend an arbeitsuchende Frauen, die interessiert und aktiviert werden sollten, einen Wiedereinstieg in das Arbeitsleben zu schaffen oder eine Existenz zu gründen.

Nach den Grußworten von der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Brandenburg an der Havel präsentierten sich Projekte der BAS und ihrer Partner. Herr Brekow führte interessierte Frauen durch die Ausstellung über die Arbeitsförderung in Brandenburg. Befremdlich wirkte für die Zuhörerinnen, dass Frauen über Jahrhunderte nur als Anhängsel der Männer galten und wirtschaftlich nicht selbstständig waren oder sein durften. Im Anschluss daran präsentierten sich aktuelle Projekte der BAS, die von Frauen durchgeführt werden oder sich an Frauen richten. Darunter waren das Projekt K.O.B.R.A. mit dem Schwerpunkt Training von Arbeitsvorgängen, Bildung und Vermittlung in Arbeit, „Onyx“ mit dem Schwerpunkt Verbesserung der Gesundheit, das Projekt „Gesünder und vitaler in die Zukunft“, in dem Alleinerziehende ihre Einstiegschancen in den Arbeitsmarkt

verbessern können. Die Frauen arbeiten in diesem Projekt entsprechend ihrer Neigungen an verschiedenen Vorhaben, so auch an der Planung, Vorbereitung und Gestaltung eines Kräutergartens im Slawendorf Brandenburg an der Havel. Projektteilnehmerinnen präsentierten mit großem Engagement ihre Ergebnisse anhand von Modellen.

Gezeigt wurden an diesem Tag auch eine Präsentation des Mehrgenerationenhauses des ALV und eine Ausstellung zum Thema „Frauen“ durch den „Camino e. V.“. Bei der Vorbereitung dieser Fotoausstellung konnten Frauen in historische Kostüme schlüpfen und neue Rollen einnehmen, sich neu sehen und sehen lassen. Die Vorbereitung, das Fotografieren und die Ergebnisse haben den beteiligten Frauen sichtlich Freude gemacht.

Um die Mittagszeit bereitete Jens Wiedecke von „Zeitreise Brandenburg“ Schmackhaftes aus dem Mittelalter für den kleinen Geldbeutel. Unter Beteiligung von zehn Frauen wurden gesunde, köstliche und außerdem noch kostengünstige Gerichte gekocht und anschließend verspeist. Dieses sollte vor allem alleinerziehende Frauen ansprechen, gesund zu kochen und außerdem noch Geld zu sparen. Das Kochen bereitete den anwesenden Frauen und auch dem Koch großen Spaß.

Zum Abschluss des Tages gab es noch eine Führung durch das Slawendorf. Dabei standen die Frauen und ihr Leben vor tausend Jahren im Mittelpunkt. Nach dem langen Tag nahm noch eine Handvoll Frauen die Gelegenheit wahr, sich über den harten Alltag in den vergangenen Jahrhunderten zu informieren.

*Sabina Scheuerer / Bad Liebenwerda*

## **Schattentheater am FrauenOrt**

Am 17. März 2012 gestaltete das Kreismuseum Bad Liebenwerda – FrauenOrt für Euphemia von Oels/Herzogin Offka (um 1400 bis 1444) - einen Museumsabend mit Kammermusik und Schattentheater.

Bettina Beyer, Mitarbeiterin des Kreismuseums Bad Liebenwerda, hatte ein Schattenspiel „Offka – die letzte Askanierin“ entwickelt und brachte es an diesem Abend zur Uraufführung. Inhalt des Scherenschnitttheaters ist „die Lebensgeschichte einer schlesischen Herzogs-tochter, deren Witwensitz die Burg Liebenwerda wurde“. Mit tatkräftiger Unterstützung ihrer Familie – ihr Mann hatte die Kulissen

# Ausgewählte Veranstaltungen

gebaut und ihr Sohn die Musik komponiert – verzauberte sie mit ihren beweglichen und liebevoll gestalteten Figuren die etwa sechzig ZuschauerInnen und entführte sie für eine halbe Stunde in die Welt des Mittelalters. Das Publikum war begeistert und belohnte Frau Beyer mit überwältigendem Beifall für ihre aufwändige Arbeit.

Umrahmt wurde das Theater durch die mitreißende Musik des Duos Piadeux aus Berlin, das mit Violine und Akkordeon das erotische Spiel von Distanz und Nähe zwischen Frau und Mann in Tango, Musette und Fado kleidete.

Der Bezug zum FrauenOrt wurde neben dem Theaterstück durch einen einführenden Kurzvortrag von Sabina Scheuerer und durch die nächtliche Besteigung des Lubwartturms, in dem die FrauenOrte-Tafel steht, mit Ausblick in den sternenübersäten Himmel als Abschluss dieses bezaubernden Abends hergestellt.

Sie kamen auf die Idee, anlässlich des Frauentages für ihre Mütter ein Menü zuzubereiten und diese ins Familienzentrum einzuladen und zu bewirten. Die Mädchen feilten lange an der Menü-Folge, den Einladungen und entwickelten viele Ideen für die Tisch-Dekoration. Klar war, dass mindestens drei Gänge bereitet werden sollten. Kunstvolle Einladungen wurden geschrieben, der Menüplan stand und die Mütter hatten zugesagt.

An dem großen Tag starteten aufgeregte Mädchen mit den Vorbereitungen. Der Tisch wurde liebevoll gedeckt. Immer wieder zwischendurch wurde die Rede besprochen, mit der die Mädchen ihre Mütter begrüßen und in die Gestaltung des Abends einweisen wollten. Endlich war es 17 Uhr, der Begrüßungs-Shake war in den Gläsern. Nebeneinander aufgereiht standen die Mädchen mit dem Tablett an der Tür, um ihre Mütter zu begrüßen.

Die Mütter kamen pünktlich und waren von dem Willkommen sehr gerührt und zeigten das ihren Kindern auch deutlich. Es wurde ein schöner Abend und als Mütter und Töchter gegen 20 Uhr das Familienzentrum verließen, waren alle in guter Stimmung. Die Mädchen waren glücklich und stolz aber auch sehr erschöpft.

Als die Mädchen in der Küche des Familienzentrums beschäftigt waren, fassten die Mütter gemeinsam den Plan, sich für diesen schönen Tag bei ihren Mädchen zu revanchieren und mit den Mitarbeiterinnen des Familienzentrums einen Überraschungsausflug mit Picknick und Spielen für den Kindertag vorzubereiten.



*Christa Steinhaus / Königs Wusterhausen*  
**Rote Zoras bewirten ihre Mütter**

Seit Juni 2011 gibt es im Familienzentrum der evangelischen Gemeinden von Königs Wusterhausen ein Angebot nur für Mädchen. Simone Hastreiter malt, bastelt, liest, tanzt und meditiert zweimal im Monat ehrenamtlich mit den „Roten Zoras“. Das sind acht- bis zwölfjährige Mädchen, die in der nahen Umgebung im großen Plattenbauviertel zu Hause sind und sich täglich auf dem Spielplatz vor dem Familienzentrum aufhalten. Im Februar dieses Jahres sahen die Mädchen, dass die Mitarbeiterinnen des Familienzentrums mit der Vorbereitung und Planung der Brandenburgischen Frauenwoche befasst waren.

*Birgit Lipsky / Lehnitz*

**Eine mutige Frau**

Die Frauenwoche im Kreis Oberhavel begann mit der Eröffnung einer Ausstellung zum Leben und Schaffen von Frieda Glücksmann, einer Jüdin, die in der Nähe des Konzentrationslagers Sachsenhausen von 1934 bis 1938 das Jüdische Erholungs- und Schulungsheim in Lehnitz begründete. Bewusst wurde diese Ausstellung, die vom Lehnitzer Ortschronisten Bodo Becker in Zusammenarbeit mit dem hiesigen Kreismuseum erstellt wurde, zum Auftakt der Frauenwoche gewählt. Im November vorigen Jahres ist in Oranienburg, im Ortsteil Lehnitz zu Ehren von Frieda Glücksmann eine Tafel im Rahmen der Aktion FrauenOrte enthüllt worden, die dritte Tafel im Kreis Oberhavel, nach

# Ausgewählte Veranstaltungen

Emma Ihrer in Velten und Clara Zetkin in Birkenwerder. Bodo Becker sprach eindrucksvoll zum Leben von Frieda Glücksmann, weit mehr als man auf den Tafeln der Ausstellung erfahren kann und wusste mit kleinen Episoden das Publikum zu beeindrucken. Berührende Musik von jüdischen Bürgern, die seit Jahren ein neues Zuhause in Oranienburg gefunden haben, hat die Veranstaltung begleitet. Bei einem kleinen Imbiss entwickelten sich anregende Gespräche und die eine oder andere Idee für weitere Zusammenarbeit ist entstanden. Am Rande der Veranstaltung äußerte ein Abgeordneter des Kreistages, er sei beeindruckt, er hätte nicht erwartet, „dass es so niveauvoll sei ...“

*Petra Torjus / Neuruppin*

## **Große, glänzende Seelenschmetterlinge**

„Männer tragen ihre Orden am Revers, Frauen im Herzen – doch da sieht sie niemand.“ Das war ein Satz aus der Begrüßung zur Veranstaltung "12 Frauen" - Biografien von Frauen, die in Neuruppin lebten und wirkten am 8. März 2012 im „Alten Gymnasium“, Neuruppin.

Aber bei den insgesamt 36 Berichten über Frauenleben in Neuruppinges nicht um die kleinen runden Metallscheiben, sondern um die großen glänzenden Seelenschmetterlinge, die aus dem Herzen kommen und/oder die Herzen treffen, die manchmal nicht zu erkennen sind, aber Kraft verleihen – nämlich den Frauen, die beschrieben werden. Einige dieser Frauen sind weit über die Stadtgrenzen von Neuruppin hinaus bekannt geworden. Dagmar Elsner-Schwintowsky zum Beispiel, deren Buchillustrationen aus der DDR-Literatur fast jede kennt. Andere haben mit ihrem Wirken Neuruppin etwas lebenswerter gemacht, wovon wir bei den Beginnen auf jeden Fall ausgehen und wieder andere stehen für viele vergleichbare Frauenbiografien der jeweiligen Zeit, über die nur ab und zu in Heimatromanen geschrieben wurde und die damit rudimentär bleiben, weil Geschichtsschreibung fast nur dem Wirken männlicher Vorfahren gilt. Hier sticht die Geschichte der vier Frauengenerationen umfassenden „Schmutzler-Frauen“ hervor, die von 1858 bis heute reicht und in deren Spielwarengeschäft noch heute in Neuruppin eingekauft werden kann.

In der Veranstaltung wurden vier Berichte vorgetragen. Informantinnen waren anwesend und Menschen, die Frauen aus der Broschüre kannten. Das setzte Emotionen frei. Waren

die Anwesenden schon angetan von der Begrüßung, in der zwölf heutige Frauen, die Neuruppin bewegen, mit einer Rose geehrt wurden, so kamen wegen der eigenen inneren Verbundenheit bei der einen oder anderen Geschichte die Tränen.

In einem kurzen Zwischenspiel tanzte eine Gruppe von Frauen für das Publikum und lockerte so den Vorleseabend auf.

Und wenn Sie sich nun fragen, warum von insgesamt 36 Berichten geschrieben wird, hier die Erklärung. Dank der Unterstützung der AG Historische Stadtkerne im Land Brandenburg, sind die ersten elf Berichte 2011 in der Brandenburgischen Frauenwoche erschienen und 2013 erscheinen weitere 13 Berichte über Frauen die Neuruppin bewegten.

*Vera Spatz / Potsdam*

## **Kinderbräute in Westafrika**

In Afrika gibt es Länder, in denen Mädchen schon verheiratet werden, wenn sie gerade geboren sind. In diesen Ländern haben nur verheiratete Frauen ein Recht auf Leben und Versorgung und dies ist auch der Grund, weshalb die Eltern ihre Töchter so früh verheiraten. Die Ehemänner sind meistens schon erwachsen und die Mädchen müssen ihnen, egal wie jung sie sind, als Ehefrau zur Verfügung stehen, auch sexuell.

Am 8. März 2012 besuchten wir, die Mitarbeiterinnen aus dem Mädchentreff „Zimticken“ zusammen mit fünf Mädchen im Alter zwischen 9 und 18 Jahren den Verein „Bildung für Balanka“ auf dem Freiland-Gelände in Potsdam. Koko N`Diabi Affo-Tenin hat uns und die Mädchen eingeladen, gemeinsam den Film „Kinderbräute in Westafrika“ anzuschauen und uns hinterher bei Tee und Keksen darüber zu unterhalten.

In Kokos Räumen war alles sehr gemütlich eingerichtet und sie trug ein traditionelles afrikanisches Gewand. Nach dem Film erzählte uns Koko ihre eigene Geschichte, wie sie, als sie zwölf Jahre alt war, herausfand, dass auch sie bald verheiratet werden sollte und wie sie daraufhin von ihren Eltern weggelaufen ist und sich bei Verwandten versteckt hat.

Die Besucherinnen dieser Veranstaltung waren zum Teil vietnamesischer Herkunft und zwei hatten afrikanische Wurzeln. Alle verfolgten mit angeregter Aufmerksamkeit den Film, wobei die beiden 8-Jährigen nach kurzer Zeit

# Ausgewählte Veranstaltungen

abschalteten und lieber Kekse futterten. Die 18-jährige Dung fand Kokos Projekt „Bildung für Balanka“ so interessant, dass sie sich sofort nach einer Freiwilligenarbeit erkundigte. Es war für alle eine beeindruckende Veranstaltung und wir Mitarbeiterinnen waren uns einig, dass wir diese gerne wiederholen wollen beim nächsten Mal vielleicht mit älteren Besucherinnen und einer umfassenderen Vorbereitung.

*Carola Wolschke u. Sabine Hiekel / Cottbus*

## **Solidarität der Generationen und Frauen mittendrin**

Ausgehend von den demografischen Veränderungen in unserem Land haben sich die Gleichstellungsbeauftragten der Landkreise Spree-Neiße, Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz, die aktiv in der regionalen Arbeitsgemeinschaft und dem Netzwerk Chancen-gleichheit Südbrandenburg zusammenarbeiten, gemeinsam mit der Friedrich-Ebert-Stiftung unter Federführung von Sabine Hiekel, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Cottbus, auf den Weg gemacht und ihre 8. Fachtagung organisiert und durchgeführt.

Am 2. März 2012 fand diese Fachtagung im LINDNER Congress Hotel in Cottbus statt.

95 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Südbrandenburg tauschten sich darüber aus, wie Unternehmen und Verwaltungen den demografischen Herausforderungen erfolgreich begegnen können.

„Zukunft braucht Erfahrung“ – Durch welche Instrumente kann sie weitergegeben werden? Wie nutzen wir Mitarbeiter(innen) potenzielle? Wie gestalten wir nachhaltig Personalpolitik in einer alter(n)sgerechten Arbeitskultur? Wie organisieren wir Wissenstransfer und eine gesundheitsfördernde Arbeitsplatzgestaltung und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf?

Auf all diese Fragen hatten zum Beispiel die BASF Schwarzheide, das Carl-Thiem-Klinikum gGmbH Cottbus, Vattenfall Europe Mining AG und die WEQUA GmbH klare Antworten.

In einer abschließenden Podiumsdiskussion unter dem Thema „Solidarität der Generationen – Erfordernis unserer Zeit“ erfuhren die Gäste praxisrelevante Anregungen unter anderem von der BTU Cottbus, der familienfreundlichen Gemeinde Dollnichen, der Reha Vita GmbH, der Niederlausitzer Kreishandwerkschaft und dem SOS Kinderdorf e. V.

Das sich Investitionen in Familienfreundlichkeit, Gesundheitsförderung und Wissenstransfer auszahlen, war nicht nur ein Resümee.

Wer Carla Kniestedt als Moderatorin einmal live erleben durfte, kann sicher nachvollziehen, dass die prall gefüllte Tagesordnung lebendig, mit Zukunftsbaustellen und klaren Zielformulierungen abgearbeitet wurde.

Mit vielen Anregungen für kommende Arbeitstage und süd-amerikanischen Tangoklängen des Quartetts ENIGMA aus Cottbus fand die Tagung ihren Abschluss.



## **Unternehmerinnennetzwerk Brandenburg**

Gründungsjahr: 2010

Mitgliederzahl: 30

### **Aufgaben:**

Interessante Vorträge, Ideenaustausch und Kontaktaufbau – mehr als zwanzig Unternehmerinnen aus der Stadt und Region Brandenburg an der Havel treffen sich regelmäßig, um voneinander zu profitieren.

Die offene Gruppe – neue Teilnehmerinnen sind jederzeit willkommen – lädt im lockeren Zwei-Monats-Rhythmus zum Unternehmerinnen-Brunch ein. Vor rund zwei Jahren durch das Technologie- und Gründerzentrum sowie die FH Brandenburg initiiert, hat sich das Unternehmerinnen-Netzwerk mittlerweile fest in der Stadt etabliert.

### **Organisation / Arbeitsweise:**

Offene Struktur ohne Vorstand/Sprecherin etc., zweimonatliche Frühstückstreffen mit Fachvorträgen rund um Unternehmerinnenschaft

### **Netzwerke / Partnerinnen:**

Gründerlotsendienst im TGZ der Stadt Brandenburg, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Brandenburg, Gründerlotsendienst der Fachhochschule Brandenburg an der Havel

### **Kontakt:**

TGZ Brandenburg an der Havel

Monika Kretschmer

Friedrich-Franz-Str. 19

14776 Brandenburg an der Havel

Tel. 03381 / 38 16 30

Mail [kretschmer@tgz-brb.de](mailto:kretschmer@tgz-brb.de)

[www.unternehmerinnen-in-brandenburg.de](http://www.unternehmerinnen-in-brandenburg.de)

## **Künstlerinnennetzwerk „blutorangen“**

Gründungsjahr: 2004

Mitgliederzahl: 10

### **Aufgaben:**

Vitamin K für die Region. Malerinnen aus Stahnsdorf, Teltow, Kleinmachnow und Potsdam finden sich zusammen. 2006 übernimmt Gudrun Witt die Koordination der „blutorangen“ und aus der offenen formiert sich eine geschlossene Gruppe mit zehn Künstlerinnen. Ihr Repertoire reicht von Malerei mit Öl, Acryl, Aquarell und Collagen, über Fotografie, Skulpturen und Installationen, Grafik und Illustration bis hin zur Verarbeitung eigener Texte. Vortrag von Laudationen, sowie marmoriertes Papier oder Leinwand aus eigener Herstellung. Seit 2010 ergänzen wir unsere Ausstellungseröffnungen mit Lesungen eigener Texte. Die Themen der gezeigten Arbeiten sind zum Teil selbst gewählt oder aber durch die Einbindung in Projekte vorgegeben.

### **Organisation / Arbeitsweise:**

Die Initiative „blutorangen“ ist eine Ausstellungsgruppe. Wir arbeiten nicht gemeinsam, sondern stellen ausschließlich gemeinsam aus. Wir haben je nach Ausstellungsaufwand zwei bis drei Arbeitstreffen pro Jahr. Nach Themenfindung bzw. Einbindung in ein Projekt, wird die Anzahl der Arbeiten festgelegt und am Tag vor der Ausstellung zusammengetragen und von zwei Künstlerinnen der Gruppe installiert. Jedes mal ein spannender Moment, da keine die Arbeiten der Anderen kennt und sich dennoch alles harmonisch zusammenfügt.

### **Kontakt:**

Koordinatorin „blutorangen“

Gudrun Witt

Telefon: 03329 / 699 16 70

E-Mail: [gudiw@o2online.de](mailto:gudiw@o2online.de)

[www.maliblu.de](http://www.maliblu.de)

# Frauennetzwerke

## **Landesarbeitsgemeinschaft der Kommunalen Gleichstellungsbeauftragten**

Gründungsjahr: 1990  
Mitgliederzahl: 40 (2012)

### **Aufgaben:**

Die gesetzlichen Grundlagen der Tätigkeit der kommunalen GBA sind der §18 Kommunalverfassung (extern) und das Landesgleichstellungsgesetz (intern).

Durchführung von Fortbildungsmaßnahmen, Erfahrungsaustausch, Zusammenarbeit, Kontaktpflege und Kooperation der kommunalen GBA mit landespolitischen und kommunalpolitischen Gremien und mit Vereinen, Einrichtungen, Organisationen, Kirchen, Parteien, Gewerkschaften. Aufbau und Pflege eines Informationsnetzes und Erarbeitung gemeinsamer Standpunkte. Zusammenarbeit mit der Landesgleichstellungsbeauftragten und den frauen- und gleichstellungspolitischen Referaten im MASF.

### **Organisation / Arbeitsweise:**

Die LAG wird durch ein Sprecherinnengremium (4 GBA) vertreten. Dieses hat folgende Aufgaben:  
Vorbereitung der Mitgliederversammlungen, Ansprechpartnerinnen für das MASF und andere Einrichtungen

und Organisationen zu sein sowie die Koordinierung und Organisation der Arbeit der LAG und die Vertretung der LAG in der Öffentlichkeit zu gewährleisten.

### **Netzwerke / Partnerinnen:**

Mitglied des Frauenpolitischen Rates Land Brandenburg e. V.,  
Zusammenarbeit mit dem Netzwerk brandenburgischer Frauenhäuser,  
Mitglied im Gremium Aktionsplan Gewalt,  
Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der kommunalen GBA,  
Zusammenarbeit mit den frauenpolitischen Sprecherinnen der Landtagsfraktionen.

### **Kontakt:**

Stadtverwaltung Oranienburg  
Gleichstellungsbeauftragte Heidrun Szczepanski  
Mail [szczepanski@oranienburg.de](mailto:szczepanski@oranienburg.de)

Stadtverwaltung Guben  
Stabsstelle GBA/BHBA/IBA/Familie/Ortsteile  
Regina Bellack  
Mail [gba@guben.de](mailto:gba@guben.de)





## **Frauen-Business-Netzwerk „PotsDamen“**

Gründungsjahr und Mitgliederzahl:

Das Frauen-Business-Netzwerk „PotsDamen“ wurde 2007 von zehn Potsdamerinnen gegründet. Heute umfasst das Netzwerk über 200 Frauen, davon etwa 100 Aktive.

### **Aufgaben und Ziele:**

Die Grundidee, die das Netzwerk „PotsDamen“ leitet, wird am besten durch folgendes Zitat von Michelle Tullier ausgedrückt: „Netzwerken ist ein Prozess der Pflege und Aufrechterhaltung von Beziehungen, durch die ein gegenseitiger Austausch von Informationen, Rat und Unterstützung die persönliche Entwicklung, den Erfolg und das Glück der Beteiligten fördert.“

Die Aufgaben des Netzwerks umfassen:

- die gegenseitige Förderung und den Austausch von Informationen,
- die Vernetzung mit Frauen in Potsdam für Potsdam,
- den Blick hinter die Kulissen der PotsDamen,
- das gegenseitige Kennenlernen der Potenziale,
- das Lernen voneinander.
- Feedback, Motivation, Inspiration,
- Erweiterung des eigenen Horizonts,
- Übung von Präsentationen,
- die Schaffung von Synergien.
- Empfehlungsmanagement,
- eine offene Kommunikationskultur und Präsenz, um in Erinnerung zu bleiben.

Das Netzwerk wirkt als Katalysator. Aus Vorträgen und Gesprächen entwickeln sich neue Geschäftsideen und neue Partnerschaften. Aufträge und neue Kundinnen ergeben sich fast nebenbei. Das Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühl ist Türöffner. Gegenseitige Unterstützung, Inspiration und Kraftquelle sowie die Integration zugezogener Frauen sind die Ziele.

### **Organisation / Arbeitsweise:**

Die PotsDamen treffen sich in der Regel achtmal im Jahr, monatlich von Februar bis Juni und von September bis November. Im März findet die Jahresplanung statt, d. h. die Frauen verständigen sich auf Themenschwerpunkte und ordnen sich mit ihren Vorträgen zu. Daneben finden sogenannte Backstage-Termine statt, zu denen sich die PotsDamen gegenseitig über einen E-mail-Verteiler einladen. Über diesen

Verteiler laufen auch Anfragen nach konkreter Unterstützung, z.B. bei der Suche nach Räumen oder Mitarbeiterinnen. Die monatlichen Treffen sind folgendermaßen strukturiert: 8.00 bis 8.30 Uhr Frühstück, 8.30 bis 10.30 Uhr Arbeitszeit (Begrüßung, Vorstellung der Empfehlungen, Tipps und Infos, Vorträge bzw. Präsentationen), 10.30 bis 11.30 Uhr offene Runde und Fortsetzung Frühstück.

Empfehlungen bedeutet: PotsDame kann nur eine Frau werden, die in Potsdam arbeitet und von einer PotsDame empfohlen wird. Sie wird vorher bei der Organisatorin angekündigt und beim ersten Besuch persönlich vorgestellt.

Für ihr Netzwerk haben sich die PotsDamen die „Goldenen Regeln im Netzwerk“ nach Gretchen Schaupp und Joachim Graff gegeben:

- Gib mehr als Du nimmst!
- Finde heraus, was die andere braucht!
- Pflege Deine Kontakte langfristig!
- Sei nicht ungeduldig, wenn nicht sofort etwas „zurück“ kommt!
- Bitte nur bei tragfähigen Beziehungen um einen Gefallen!
- Enttäusche nicht diejenige, die Dir eine gute Information oder einen guten Kontakt vermittelt hat, sondern halte Deine Netzwerkpartnerin auf dem Laufenden und danke ihr!
- Missbrauche niemanden für Deine Zwecke!
- Verschaffe Dir keinen Vorteil auf Kosten anderer!
- Betrachte Dein Netzwerk als etwas Wertvolles!
- Sei respektvoll!

Die regelmäßigen Treffen finden im Kongresshotel Potsdam am Templiner See statt.

### **Kontakt:**

Antje Senf,  
Leiterin Marketing/PR,  
OSGV Hotel- und Kongress GmbH & Co. Betriebs KG  
Kongresshotel Potsdam am Templiner See  
Am Luftschiffhafen 1  
14471 Potsdam  
Telefon: 0331 / 90 77 11 00  
Telefax: 0331 / 90 77 17 77  
E-mail: antje.senf@hukg.de

# Frauennetzwerke

## **Unabhängige Frauenliste Königs Wusterhausen**

### Gründungsjahr:

1993 vor den Kommunalwahlen - erstmalig 1993 zur Kommunalwahl angetreten mit dem Erfolg, ein Mandat zu erhalten.

### Mitgliederzahl:

Eine Kreistagsabgeordnete,  
zwei Stadtverordnete,  
drei sachkundige Bürgerinnen,  
Sympathisant/innen und Interessent/innen

### **Organisation / Arbeitsweise:**

Monatlicher Stammtisch, Fraktionssitzungen (gemeinsame Fraktion in der Stadt mit dem Bürgerbündnis), Homepage mit monatlichem Thema, Beteiligung an der Brandenburgischen Frauenwoche (Lesung, Frauensonntagsbrunch, Rosenaktion, Kino zum Frauentag) und am Internationalen Tag "Nein zu Gewalt an Frauen".

### **Netzwerke / Partnerinnen:**

Gleichstellungsbeauftragte, soziale Einrichtungen, Unternehmerinnen, jährlicher Bundeskongress der Frauenlisten

### **Kontakt:**

Mail: [info@frauenliste-kw.de](mailto:info@frauenliste-kw.de)  
[www.frauenliste-kw.de](http://www.frauenliste-kw.de)





Wir danken allen, die zum Gelingen der 22. Brandenburgischen Frauenwoche beigetragen haben. Für die finanzielle, personelle und ideelle Mitwirkung danken wir dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie, der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES), Landesbüro Brandenburg, den Mitgliedern des Beirates Brandenburgische Frauenwoche, den kommunalen Gleichstellungsbeauftragten, den zahlreichen Referentinnen und Referenten, Moderatorinnen und Moderatoren, Künstlerinnen und Künstlern, allen Veranstalterinnen, Unterstützerinnen und Unterstützern, Sponsorinnen und Sponsoren und nicht zuletzt allen Teilnehmerinnen, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen in die Diskussionen eingebracht haben.

---

**Maria Stolz**, Jahrgang 1979, ist eine Potsdamer Autorin, die am liebsten über die Liebe schreibt. Gerade arbeitet sie an mehreren Projekten. Einem Bericht über die Erfahrungen, die sie und ihre Freunde auf dem Jakobsweg gemacht haben und an einem Roman über eine Liebesbeziehung, die zerbrochen ist aber trotzdem nicht aufhört, sowie permanent an Gedichten und Liedern. Auf der Auftaktveranstaltung las sie ihre Geschichten „Froschkönig“ und „Warum musste Rotkäppchen allein in den Wald“.

Kontakt per E-Mail: [milano612de@yahoo.de](mailto:milano612de@yahoo.de)



# Fördermitgliedschaft

Als größter frauenpolitischer Zusammenschluss im Land Brandenburg vernetzt der Frauenpolitische Rat Fraueninteressen und stärkt überparteilich und überkonfessionell die Zusammenarbeit von Frauenverbänden, -vereinen sowie von Frauengruppen der Gewerkschaften, Kirchen und Parteien.

Unsere Erfahrung zeigt: Erst das gebündelte Engagement vieler Frauen verschafft Frauenrechten in der Öffentlichkeit Gehör. Unsere Vertreterinnen engagieren sich u. a. in Gremien zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, im Landeschulbeirat, im rbb-Rundfunkrat, in der Verbraucherzentrale und in der Landesarmutskonferenz.

Als Fördermitglied helfen Sie mit, Fraueninteressen noch mehr Gewicht zu verleihen. Mit Ihrer Hilfe können wir Projekte weiterführen oder neue Projekte von und für Frauen ins Leben rufen. Ab einem Jahresbeitrag von 50 Euro bieten wir Ihnen die Möglichkeit, an unseren Veranstaltungen teilzunehmen, Informationen und Erfahrungen auszutauschen und informieren Sie regelmäßig mit unseren Veröffentlichungen. Wir freuen uns auf Sie!

**Ja**, ich beantrage die Fördermitgliedschaft im Frauenpolitischen Rat Land Brandenburg e.V.

Die Vereinssatzung erkenne ich an.

Der Mindestbeitrag für die Fördermitgliedschaft beträgt pro Jahr:

- für natürliche Personen 50 Euro,
- für juristische Personen, Gesellschaften, Organisationen und Gruppen 100 Euro.

Die Fördermitgliedschaft beginnt mit Aufnahme und Zahlung des ersten Jahresbeitrages.

\_\_\_\_\_  
Vorname, Name, Titel

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift



## Weitere Informationen:

Frauenpolitischer Rat Land Brandenburg e. V.  
Breite Straße 9a · 14467 Potsdam  
Telefon: 0331 28 03 581 · Fax: 0331 24 072  
E-Mail: FrauPolRat@t-online.de  
www.frauenrat-brandenburg.de

## Spendenkonto:

Mittelbrandenburgische Sparkasse in Potsdam  
Konto-Nr. 3502013917  
BLZ 16050000

Die Arbeit wird gefördert durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Brandenburg.

Als **Fördermitglied** möchte ich die Arbeit des Frauenpolitischen Rates **regelmäßig** unterstützen.

- Ich erteile hiermit Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Ich zahle ab ..... einen jährlichen Förderbeitrag von 50 oder (mehr) ..... Euro.

Zahlungsweise:\*

- jährlich                      halbjährlich                      monatlich

\*Bitte ankreuzen!

- Ich zahle meinen jährlichen Förderbeitrag von 50 oder (mehr) ..... Euro durch:\*

- Dauerüberweisung  
 jährliche Überweisung  
 in monatlichen Raten

\_\_\_\_\_  
Konto-Nr./BLZ

\_\_\_\_\_  
Geldinstitut

\_\_\_\_\_  
Datum,  
Unterschrift der Kontoinhaberin/des -inhabers

Die Förderbeiträge sind steuerabzugsfähig. Eine Spendenbescheinigung wird im Januar des Folgejahres übersendet. Die Fördermitgliedschaft kann jeweils zum Jahresende gekündigt werden.